

The background of the entire cover is a photograph of a bare, dark tree silhouette against a sky transitioning from a deep blue at the top to a warm orange and yellow at the bottom, suggesting a sunset or sunrise. The tree's branches are intricate and spread across the frame.

Erik Wischnewski

Die Spielregeln Gottes

Eine metaphysische Betrachtung

Die Spielregeln Gottes

Eine metaphysische Betrachtung

... und Anregung zum Grübeln.

von

Dr. Erik Wischnewski

Astrophysiker und Fachbuchautor

Kaltenkirchen

Erik Wischnewski

Die Spielregeln Gottes

Eine metaphysische Betrachtung

... und Anregung zum Grübeln.

Copyright © 2003–2022 Kaltenkirchen,

Dr. Erik Wischnewski und seine Lizenzgeber.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Papier: Bilderdruckpapier 135 g/m²

Satz: Adobe InDesign CS5

Schrift: Haupttext – Minion Pro 10.5 pt

von Robert Slimbach

Tabellen – Myriad Pro 8 pt

von R. Slimbach u. Carol Twombly

Die Wiedergabe von Gebrauchs- und Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne von Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Gleiches gilt für Passagen des Buches, die die Persönlichkeitsrechte und den Datenschutz berühren. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort

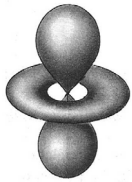
Immer mehr Menschen machen sich Gedanken über den Sinn des Lebens und über höhere Existenzformen. Dies ist nicht nur im fernöstlichen Teil unserer Erde der Fall, sondern auch im so genannten Westen und in Mitteleuropa. Je nach religiöser Ausrichtung werden in diesem Zusammenhang auch oft Wörter wie Gott und andere sinnverwandte Begriffe erwähnt. Von der physikalischen Seite her spricht man auch viel von Natur und Naturgesetzen, Kosmologie und Universalkraft. Alles geht aber in die Richtung einer ganzheitlichen Beschreibung dessen, was unsere Welt ist und was sie darstellt.

Franz Moser und Michael Narodoslawsky haben in ihrem Buch ›Bewusstsein in Raum und Zeit‹, das zu einem wesentlichen Teil diese Abhandlung mitbestimmt hat, den Ausdruck ›Spielregeln Gottes‹ geprägt. Ich finde diese Formulierung besonders passend, da sowohl der Aspekt Gott als etwas ›über‹ uns Existierendes enthalten ist, als auch der Gedanke von Naturgesetzen und Regeln. So habe ich nicht nur den Titel dieser Broschüre so gewählt, sondern möchte mich auch ergänzend zu deren Thesen äußern. Da das sehr lesenswerte Buch leider nur noch im Antiquariat erhältlich ist, habe ich versucht, die relevanten Passagen teilweise wörtlich zu zitieren und zum Teil sinngemäß wiederzugeben, um somit eine einzige lesbare Einheit zu schaffen. Wem die Beschaffung des Buches dennoch gelingt, möge die wenigen Euro dafür ausgeben.

Zum Schluss dieser Abhandlung entwickle ich eigene Ideen zur Beschreibung der Welt und für ein besseres Verständnis dessen, was wir Gott nennen. Mein Hauptziel ist es, den Leser anzuregen, sich über sein Leben, dessen Sinn und das weitere Werden im Universum Gedanken zu machen. Wenn mir dies auch nur ein wenig gelingt, so hat sich die Mühe des Schreibens gelohnt.

Inhaltsverzeichnis

1. Begriffliches	9
2. Esoterik und Metaphysik	12
3. Körper, Geist und Seele	15
4. Von Quantenphysik und Dualismus	23
5. Die andere Realität	28
5.1 EPR-Realität	28
5.2 Bewusstsein	32
5.3 Gruppenbewusstsein	34
5.4 Reinkarnationshypothese	36
5.5 Entwicklungsphasen des Menschen	43
5.6 Theodizee	46
5.7 Platons Mann-Weib-Wesen	47
5.8 Karmische Deutung der Ehe	51
6. Vom Wesen Gottes	55
6.1 Gott	55
6.2 Teufel	58
6.3 Schutzengel	60
6.4 Was ist die Hölle?	62
7. Der einzelne Mensch ist nur eine halbe Existenz	63
8. Mein neues Weltbild	66
8.1 Gedanken zur Einstimmung	66
8.2 Dimensionsmodell	67
8.3 Substanzielles und Funktionelles	69
8.4 Morphisches Zusammenspiel	70
8.5 Meine neue Vision von Gott	73
Literatur- und Quellenachweis	79



1. Begriffliches

Zu Beginn müssen einige der verwendeten Begriffe erklärt werden, da sonst der engagierte Leser, dem auch andere Literatur zu diesem Thema bekannt ist, irritiert sein könnte. Bestimmte Ausdrücke werden in sehr unterschiedlicher Weise benutzt.

In der Literatur gibt es ›über‹ dem Menschen noch zwei weitere Ebenen: Zum einen gibt es suprahumane Wesenheiten (Geistwesen) mit umfassenden Fähigkeiten, und zum anderen gibt es die eine Gesamtheit des Universums. Letzteres wird in den christlichen Kirchen beispielsweise als **Gott** bezeichnet. Franz Moser und Michael Narodoslawsky¹ bezeichnen es als **Gottheit** oder **Universalgesetz**. Andere Kulturen und Religionen haben weitere Namen hierfür. Dabei bleibt offen, ob als Universum nur der uns bekannte Kosmos gemeint ist, oder ob darunter – falls die Theorien über viele parallele Universen zutreffen – wiederum die Gesamtheit aller dieser verstanden werden soll.

Franz Moser bezeichnet in Anlehnung an viele alte und neue Kulturen und Religionen die Geistwesen als Götter [Moser, 179]. Ein Gott zu sein, bedeutet danach, in der Entwicklung die ›Erlösung‹ erreicht zu haben und Eins zu sein mit dem Universalgesetz. Auch die Griechen kannten mehrere Götter (die Götter des Olymps, von denen Zeus der höchste Gott war). Die römische Kultur glich diesbezüglich der Griechischen (höchster Gott = Jupiter).

¹ Franz Moser und Michael Narodoslawsky waren Professoren an der Technischen Universität Graz.

Im Hinduismus ist der Schöpfergott Ischwara der höchste Gott, der auch wiederum nur Teil eines Umfassenderen (Brahman) ist. Mit Ausnahme dieses Schöpfergottes müssen alle anderen Götter die Inkarnationen (Wiedergeburten) ebenso durchlaufen wie die Menschen. Brahman ist in der indischen Philosophie das absolute Sein, das allem Seienden zugrundeliegende Prinzip und das umfassende All-Eine, von dem stets nur Teile wahrnehmbar sind [Meyer].

[Encarta] Brahman, im Hinduismus das Absolute, und daneben die allgegenwärtige Wirklichkeit, die das ganze Universum durchflutet. Es ist das Ziel des Hindus, durch persönliche Erfahrung und unmittelbare Erleuchtung ein Verständnis des Wesens des Brahman zu erreichen. Die Welt des Brahman ist jenseits der Welt des Dinglichen und besteht aus Wissen und Glückseligkeit. Als ewiges, unbegrenztes und bewusstes Sein gilt es eher als Subjekt denn als Objekt des Denkens. Als das Absolute der Schöpfung ist es nicht durch irgendein anderes Ding darzustellen oder zu umschreiben, auch nicht durch die Gesamtheit aller Dinge.

In den christlichen Kirchen wird gelehrt, dass es nur einen Gott gibt. Es heißt in der Bibel [Exodus 20/3]: ›... *du sollst neben mir keine anderen Götter haben.*‹ Das kann ein Hinweis darauf sein, dass Gott möchte, dass die Menschen die zahllosen Götter und Götzenbilder, die die alten Kulturen damals vor der Christianisierung besaßen, vergessen sollten, weil es nur eine einzige Gottheit, nämlich ihn, gibt. Es kann aber auch ein Hinweis darauf sein, dass sich dieser eine Gott darüber im Klaren ist, dass es neben ihm andere Götter gibt, und sich deshalb über sie stellen will. Dies entspräche dann dem Schöpfergott Ischwara im Hinduismus. Die im Christentum und anderen monotheistischen Religionen (Glaube an einen Gott) vorkommenden Engel und Erzengel entsprechen in groben Zügen den in anderen Reli-

gionen dem obersten Gott untergeordneten Göttern. Insofern ist alles nur eine Frage der Begriffsbildung.

Wie auch immer die verschiedenen Philosophien und Religionen diese Begriffe definiert haben, möchte ich in dieser Lektüre zwischen dem Absoluten (Gottheit, Universalgesetz, All-Eine) und suprahumanen Wesenheiten (Geistwesen, Götter, Engel) unterscheiden. Ich werde der Frage nachgehen, wie wir uns solche Ebenen des Seins vorstellen dürfen. Dabei ist uns in besonderem Maße die moderne Physik (Quantenphysik) behilflich.



2. *Esoterik und Metaphysik*

Als waschechter Naturwissenschaftler habe ich die Esoterik grundsätzlich nicht als Vollwissenschaft akzeptiert. Andererseits habe ich aber allen Parawissenschaften das Recht zugesprochen, zu den ›wissenschaftlichen‹ Bereichen zu gehören, die am Anfang der Begriffsfähigkeit durch den Menschen stehen. Denn auch die heutige Physik, Chemie, Biochemie und Astronomie waren nicht zu jeder Zeit in dieser Form anerkannt. Wenn man sich vorstellt, dass vor zwei bis drei Tausend Jahren ein heutiger Physiker seine Erkenntnisse über den Aufbau der Materie oder über die Molekularstruktur von Lebensmitteln kundgetan hätte, so kann man sich lebhaft vorstellen, dass er als Esoteriker oder Hexenmeister abgetan worden wäre. Wesentlich anders ist es auch Galileo Galilei und anderen Astronomen nicht ergangen, als sie den Kampf mit der Kirche hinsichtlich des Weltbildes aufnahmen.

Wenn ich also auch nicht blind an Horoskope glaube und wenn ich auch die Rutengänger und vieles andere schwer nur akzeptieren möchte, so glaube ich doch mittlerweile fest, dass die Welt wesentlich mehr ist als das, was wir sehen, riechen und fühlen können und als das, was die Physiker und Chemiker bisher herausgefunden haben und was diese Naturwissenschaftler heute beschreiben können. All dieses wird dem Bereich der Esoterik oder Metaphysik zugeordnet. So glaube ich schon, dass die Astrologie und auch die Rutengängerschaft an einem Punkt des Weltgefüges ansetzen, an dem es tatsächlich etwas zu erforschen gibt und wo tatsächlich Zusammenhänge be-

stehen, die herauszufinden für uns von großem Nutzen sein können. Allerdings dürften seit Jahrhunderten oder gar seit Jahrtausenden die Menschen in diesen Wissenschaften kaum Fortschritte erzielt haben. Und es bleibt immer das Grundproblem, dass beispielsweise eine in der Esoterik vorkommende Energie, die man aber physikalisch (bisher) nicht messen kann, nach unseren bisherigen Anschauungen eben einfach per definitionem nicht existiert. Das dies natürlich nicht so ist, müssen selbst die ernsthaftesten Wissenschaftler zugeben. Denn vor 500 Jahren hielt man das Fliegen für völlig unmöglich oder erst recht die Landung auf dem Mond. Heute schmunzeln wir über solche Ansichten und sollten daraus gelernt haben, nichts für unmöglich zu halten, und somit auch die Existenz weiterer Energieformen, die wir bisher nicht messen können, zu akzeptieren. So mag es eine Reihe von Energieformen geben, für die das menschliche Gehirn und der menschliche Organismus einschließlich des Geistes durchaus Sensoren besitzt, die aber nur bei wenigen Menschen geeignet ausgeprägt sind. Denken wir aber einmal daran, dass vor 1000 Jahren nur die Gravitation und die mechanische (kinetische und potentielle) Energie bekannt waren, und dass selbst bis vor 150 Jahren nur die elektrische und magnetische Energie hinzugekommen sind, und wir heute auch noch die starke Wechselwirkung (Kernkraft), die schwache Wechselwirkung, die elektroschwache Wechselwirkung und die superstarke Wechselwirkung¹ kennen. Eine Kraft entsteht durch Austausch von Teilchen. So erzeugt z. B. der Austausch von Gravitonen die Anziehungskraft, es handelt sich also um Gravitationsenergie. Warum soll der Austausch von Gedanken nicht auch eine Wechselwirkung (sprich Kraft) bewirken, die z. B. in der Lage ist, Gegenstände zu bewegen. Haben wir es nicht alle oft genug erlebt, dass zwei Menschen miteinander Gedankenübertragungen haben? Meistens sind es Menschen, die sich schon eine Weile kennen und deren Gehirne sich aufeinander-

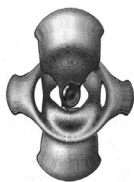
1 Wechselwirkung und Energie sind zwei einander äquivalente Begriffe.

der abstimmen konnten, wie der Empfänger eines Radios auf die Sendefrequenz des Rundfunksenders.

Die häufig in der Literatur und in meinen Gesprächen zitierten Energien könnten auch einfach nur eine höhere Beschreibungsform der Wirklichkeit darstellen, z. B. mit der Quantenphysik. Mangels Kenntnis dieser exakten Darstellung wird das Ergebnis darum einfach Energie genannt. Begriffe wie Energie und Schwingungen sind sehr populär in der Esoterik, vielleicht auch, weil sie etwas Geheimnisvolles für die Menschen beherbergen. Oder einfach deshalb, weil sich der esoterisch angehauchte Durchschnittsbürger dadurch auf eine intellektuell höhere Ebene positioniert. Meine persönliche Einschätzung ist, dass wir alle Energieformen bereits kennen, und dass bestenfalls Korrekturglieder hinzukommen, die im Ansatz aber schon bekannt sind. Lediglich eine völlig neue Kraft fehlt noch in unserer physikalischen Beschreibung der Welt: Das ist die oben erwähnte Geisteskraft, deren Austauschteilchen die Gedanken¹ sind, die man auch als **Psychonen**² bezeichnen könnte.

1 Da Austauschteilchen die kleinste Einheit gedanklicher Energie sein würden, könnte ein Gedanke auch aus einem Paket von Psychonen bestehen.

2 Die von mir angesprochenen Psychonen sind nicht notwendigerweise identisch mit denen von [Eccles].



3. *Körper, Geist und Seele*

Mit diesem Kapitel möchte ich versuchen, Transparenz zu schaffen zwischen den Begriffen Körper, Geist, Seele und Gott sowie der rationalen (IQ), emotionalen (EQ) und spirituellen Intelligenz (SQ).

Ich habe mich lange mit der Frage der gegenseitigen Abgrenzung dieser Begriffe beschäftigt, vieles dazu gelesen und mit zahlreichen Menschen darüber gesprochen. Besonders flossen die Überlegungen von Franz Moser und Michael Narodoslawsky sowie die Gespräche mit der Reiki-Lehrerin Elke Schulz-Kupisch in die Resultate ein.

Bevor ich mein persönliches Bild beschreibe, das sich mir aus heutiger Sicht darstellt, möchte ich die zahlreichen fragmentarischen Überlegungen nicht unerwähnt lassen, denen ich auf den Weg zu meinem eigenen Bild begegnete.

Zum einen spricht man im bürgerlichen Leben von Körper, Geist und Seele. Andererseits kommen diese Begriffe auch in der fachlichen Auseinandersetzung mit Gottes Spielregeln vor. Niemand konnte mir bisher widerspruchsfrei eine klare Definition der Begriffe geben.

Einigkeit herrscht überwiegend in der Unterscheidung zwischen dem Körper einerseits und dem Nichtkörperlichen andererseits, zu dem man den Geist und die Seele rechnet. Die gängigste Definition in der Bevölkerung ist wohl diejenige, die den Geist mit dem Intellekt und die Seele mit dem Herz und dem Bauch im übertragenen Sinne gleichsetzt. Geistreiche Menschen sind Menschen, die intelligent sind

und sich oftmals durch einen hohen Intelligenzquotienten (IQ) auszeichnen. Menschen mit Seele sind solche, die das Herz am rechten Platz sitzen haben, oder die auch mal etwas aus dem Bauch heraus entscheiden, also quasi ihre innere Stimme sprechen lassen. Nach dieser Auffassung dürften Tiere und erst recht Pflanzen keinen Geist besitzen, da sie zweifelsohne nicht intelligent sind. Zwar hat ihnen die Natur (Gott) zahlreiche Eigenschaften und Fähigkeiten (Instinkte und Automatismen) mitgegeben, aber die Intelligenz beginnt nach überwiegender Meinung erst bei der Fähigkeit zur Kreativität und Abstraktion.

Wenn man nun aber diese Begriffe im Zusammenhang mit den Spielregeln Gottes, also dem **Universalgesetz**, das unseren Kosmos definiert, betrachten möchte, dann muss der Begriff **Geist** für Pflanzen wie für Menschen gleichermaßen gültig sein bzw. definiert werden. Es muss sich hierbei um etwas handeln, was beide besitzen, eventuell unterschiedlich ausgeprägt. In gleicher Weise muss es uns gelingen, die **Seele** übergeordnet zu definieren und zu begreifen. Auch dieser Begriff muss für Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen gelten.

Um die Herausforderung, die ich im letzten Absatz beschrieben habe, erfolgreich lösen zu können, müssen wir weitere Begriffe und weitere Formen der Benutzung dieser Begriffe suchen. Aus diesen vielen Mosaiksteinchen ergibt sich dann vielleicht ein Gesamtbild.

Neben dem Intelligenzquotienten IQ wurden in den letzten Jahren auch Begriffe wie die emotionale Intelligenz EQ nach [Goleman] und die spirituelle Intelligenz SQ nach [Zohar] geprägt. Der von Goleman populär gemachte Begriffe der emotionalen Intelligenz lässt sich noch recht gut von der bisher bekannten Intelligenz, die durch den IQ gemessen wird, abgrenzen. Während der IQ den bewussten Teil unserer Intelligenz ausmacht, den der etwas mit logischem Denken zu tun hat, betrifft der EQ eher den unbewussten Teil unserer Intelligenz, den der etwas mit Intuition und Einfühlungsvermögen zu tun hat. Beides

ergänzt sich zur Gesamtintelligenz, die sich einerseits aus den Begriffen bewusst und unbewusst ergibt, und andererseits aus der linken und rechten Gehirnhälfte. Diese sind zuständig für rationales Denken und Handeln einerseits und gefühlsmäßiges Handeln andererseits. Man könnte auch sagen, die eine Seite arbeitet eher differential (punktweise beurteilend, digitales Denken), die andere eher integral (global erfassend, analoges Denken, ganzheitliche Erfahrungen). Es wäre also nicht besonders falsch, wenn man die linke Gehirnhälfte in erster Linie mit dem IQ in Verbindung bringt, und die rechte Gehirnhälfte vorwiegend mit dem EQ. Wenn sich IQ und EQ, also linke und rechte Gehirnhälfte, einander ergänzen, sich gegenseitig stimulieren und funktionierende Verbindungen zueinander haben, dann befindet sich dieses Lebewesen auf einem besonders hohen Intelligenzniveau.

Übrigens ist bei Männern durchschnittlich die linke Gehirnhälfte und bei Frauen die rechte Gehirnhälfte stärker ausgeprägt. Das allein wäre noch nicht einmal besonders erwähnenswert. Aber Frauen haben durchschnittlich auch bessere Verbindungen zwischen links und rechts, können also rechts sehr gut integral erfassen als auch die Informationen in effektiver Weise der linken Seite zur Verfügung stellen, wo dann die logische Auswertung erfolgt. Auch wenn diese dann im Mittel nicht so erfolgreich ist wie bei einem Durchschnittsmann, so ist doch die Gesamteffektivität der Gehirnvorgänge oftmals höher. Die meisten Leser kennen die Tatsache, dass Frauen vielfach durcheinander reden und vieles gleichzeitig machen und dabei alles mitbekommen und koordiniert abläuft. Diese Fähigkeit ist dem Mann nicht so sehr gegeben und steht dieser deshalb oftmals auch verständnislos gegenüber. Umgekehrt haben die Frauen meistens Probleme mit der Darlegung logisch aufeinander folgender Gesichtspunkte. Sie entscheiden globaler aus dem Bauch heraus, was der Mann dann meist als ›weibliche Logik‹ bezeichnet, und damit nicht immer die feinsten Nebengedanken hat.

Wenn ich im Übrigen von Mann und Frau spreche, so ist hiermit in unserem alltäglichen Sprachgebrauch in erster Linie der Körper gemeint. Der Geist und die Seele des Menschen können dabei aber auch die andere Geschlechtsrolle einnehmen bzw. beide mit unterschiedlicher Dominanz beinhalten. So gibt es also durchaus männliche Körper mit weiblicher Seele¹ bzw. Geist und umgekehrt, wobei wir ja diese beiden Begriffe noch nicht zu Ende durchdacht haben, und insofern eine Zuordnung nur beschränkt möglich ist. Bedenkt man aber, dass wir bisher von IQ und EQ gesprochen haben, die wir beide als die sich ergänzenden Komponenten unseres Gehirns ansehen wollen, dann haben wir den Geist als den Träger unserer rationalen und emotionalen Intelligenz betrachtet, von Seele war dabei noch nicht die Rede. Wenn wir uns nun fragen, ob auch Pflanzen eine rationale und eine emotionale Intelligenz besitzen, so würden wir wohl schnell dahingehend urteilen wollen, dass die rationale Intelligenz, also das digitale Denken, die mathematische Logik und alles, was die linke Gehirnhälfte ausmacht, bei Tieren und Pflanzen nicht gegeben ist. Wohl aber möchte ich die Fähigkeiten der rechten menschlichen Gehirnhälfte in mehr oder weniger ausgeprägter Form auch bei Tieren und Pflanzen sehen. So betrachtet haben alle Lebewesen eine emotionale Intelligenz. Diesen EQ bei Menschen, Tieren und Pflanzen zu messen, wäre mehr als nur eine einfache Dissertation. Bislang ist es uns nicht einmal hinreichend gelungen, den EQ beim Menschen zu messen. Natürlich können wir einen Kriterienkatalog aufstellen, aber dieser müsste, damit der EQ-Wert auch aussagefähig und vergleichbar ist, sorgfältig genormt und kalibriert sein. Mit diesem Thema beschäftigen sich die Wissenschaftler zurzeit noch recht lebhaft, da die EQ-Wissenschaft im Vergleich zur IQ-Wissenschaft noch recht jung ist.²

1 Mit weiblicher Seele ist diejenige Seele gemeint, die ursprünglich und auch heute noch überwiegend in weiblichen Körpern innewohnt.

2 Im Internet findet der Leser zahlreiche kostenlose EQ-Tests, wie zum Beispiel www.idrlabs.com/de/globaler-eq-test/test.php

Bevor ich ein abschließendes Gesamtbild male, muss ich noch auf den jüngsten Begriff eingehen, nämlich der spirituellen Intelligenz SQ. Hier scheiden sich die Meinungen der Gelehrten doch noch recht stark. Auf jeden Fall soll den beiden ›Erfindern‹, Danah Zohar und Ian Marshall, nichts von ihrer Kompetenz abgestritten werden. Bewundernswert sind ihre Arbeiten zu diesem Thema. Aber der Versuch, die Kreativität des Menschen als seine spirituelle Intelligenz darzustellen, die eben auch nur der Mensch und nicht das Tier oder die Pflanze hat, scheint mir etwas weit hergeholt. Auch sieht mir der Versuch, diese Kreativität von der allgemeinen Intelligenz, wie sie durch den IQ und EQ ›gemessen‹ werden, abzugrenzen, danach aus, dass hier die ›Eitelkeit der Autoren‹ einen neuen Begriff erforderte, nämlich den SQ – die spirituelle Intelligenz.¹

Für meine Betrachtungen ist es nun also wichtig, herauszufinden, ob der SQ eine Komponente ist, die tatsächlich in unseren Überlegungen berücksichtigt werden muss, oder ob sie eher als ein Marketingprodukt anzusehen und in ihren sicherlich interessanten Gedanken dem bisherigen IQ und EQ unterzuordnen ist. Es gibt zwei Aspekte, unter denen ich dem SQ eine gewisse Existenzberechtigung zugestehe: Zum einen ist es auch nach Goleman und anderen Wissenschaftlern für eine hohe Kreativität und einem hohen Abstraktionsvermögen nicht ausreichend, nur einen hohen IQ und EQ zu besitzen, es müssen auch effektive Verbindungen zwischen den beiden Teilsystemen IQ und EQ, linke und rechte Gehirnhälfte, bestehen. Wenn der SQ etwas mit dieser Verbindung zu tun hat, müssten Frauen im Durchschnitt eine höhere spirituelle Intelligenz besitzen als Männer. Wir wollen deshalb der Frage nachgehen, wie sich der SQ vom IQ und EQ abhebt.

1 Anmerkung: Vielleicht ist Goleman mit seinem Buch ›EQ -Emotionale Intelligenz‹ den beiden Autoren Zohar und Marshall zuvor gekommen, die möglicherweise ähnliche Ergebnisse hatten, nun aber im Schatten von Goleman verschwinden würden. Da würde sich jeder Autor bemühen, sich von dem anderen Werk abzugrenzen.

Ein weiteres Indiz für die Existenzberechtigung dieses Begriffes ist die noch nicht besprochene Seele. Kann es sein, dass die spirituelle Intelligenz der Seele des Menschen zugeordnet werden kann oder muss? Haben in diesem oder einem anderen Sinne Tiere und Pflanzen auch eine Seele? Der (menschliche) Körper kann als das ›niedere Selbst‹ betrachtet werden. Dem hingegen ist die Seele das ›höhere Selbst‹, dem das Bewusstsein inne sitzt. Dies sind die **EB-Monaden**¹, wie sie bei Moser erwähnt werden. Dem Körper wird durch Gott, den wir auch als Allgeist bezeichnen können, das Leben eingehaucht und durch den Tod wieder genommen. Es ist zeitlich begrenzte Existenz. Zeitlich unbegrenzt ist hingegen die Existenz der Seele. Sie wohnt bei uns Menschen dem Körper inne und sucht sich nach dessen Tod einen neuen Wirtskörper. Welches Ziel durch Gott hiermit verfolgt werden könnte, wollen wir an späterer Stelle mutmaßen. Eines sei aber schon vorweggenommen. In den Spielregeln Gottes ist dies eine wohlüberlegte und zielgerichtete Ordnung.

Wenn uns Menschen von Gott das Leben geschenkt wird, dann erhalten wir einen Teil des Allgeistes, den wir beim Tod zurückgeben. Das ist dann der Geist, der wie die Seele unserem Körper innewohnt. Deshalb macht es auch Sinn, vom Körper-Geist-Seele-Komplex zu sprechen.

In der esoterischen ›Wissenschaft‹ wird oft davon gesprochen, dass zwischen Gott und dem Menschen eine so genannte ›Silberschnur‹ bestehen würde, die Gott mit dem Geist und der Seele in unserem Körper verbinden. Die Trennung soll beim Tod etwa ein bis drei Tage dauern. In dieser Zeit ›schweben‹ die Sterbenden dann zwischen den unterschiedlichen Bewusstseinsebenen unseres Universums. Dann sehen sie mal die ›andere Seite‹ und sind dann wieder in unserer materiellen Existenz. Die Zeit löst sich auf, sie können Vergangenes und

¹ Energie-Bewusstseins-Monaden (Einzelwesen in einer höheren Raum-Zeit-Ebene), → Kapitel 5.4.

Zukünftiges sehen. Das muss alles nicht so sein, aber immer wieder sind Berichte zu vernehmen, die darauf hindeuten, dass es manchmal so geschieht. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass dies alles auch nur in der Phantasiewelt der Sterbenden vor sich geht.

Nach [Schulz-Kupisch] beinhaltet die **Seele** alles Wissen aus früheren Inkarnationen (Leben im materiellen Sinne), kann auf diese aber bei einer erneuten Inkarnation nicht zugreifen, da der Mensch sonst nicht fähig wäre, sich auf sein jeweiliges Leben einzulassen und zu konzentrieren. All das Wissen und die Erfahrungen der anderen Leben würden ihn verwirren. Außerdem bestünde die Gefahr, als Mensch oder anderes körperliches Wesen für unsere reale Welt zu mächtig zu werden. Bei den oft erwähnten Rückführungen erinnert sich ein Mensch dann einiger der in der Seele vorhandenen Wissens-elementen.

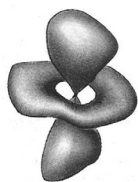
Bei Tieren und Pflanzen ist die Seele in einem früheren Entwicklungsstadium. Selbst tote Materie wie Atome und Steine besitzen vermutlich eine Seele, aber in einem so frühen (niedrigen) Stadium, dass wir Menschen in unserer oftmals anzutreffenden egozentrischen Arroganz dieses niemals als dasselbe akzeptieren wollen, was wir bei uns als Seele bezeichnen.

Nach Ansicht von Schulz-Kupisch sind die Gedanken Teil des Geistes, ebenso ist die Lebensenergie (Reiki) Teil des Geistes. Die Spiritualität und die Lebensaufgabe sind Teil der Seele. Die Lebensaufgabe ist es, sich zu entwickeln, gottgleich zu werden. Dies geschieht durch ständige Reinkarnationen. Dabei sucht sich unsere Seele genau die Eltern aus, die es benötigt, um bestimmte Lektionen zu lernen.

Abschließend sei noch auf die im Christentum bekannte **Dreieinigkeit** von Gott Vater, Gott Sohn und Heiligen Geist hingewiesen. Gott Vater ist das allgemein als Gott bezeichnete Universalgesetz, das All-Eine, das die Gesamtheit des Seins und des Universums repräsentiert. Sein Sohn Jesus Christus verkörpert im wahrsten Sinne des Wortes

die Möglichkeit, jederzeit einen Teil davon als Leben in eine sonst tote Materie einzuhauchen, d. h. in materieller Form – also körperlich – in Erscheinung zu treten. Dem hingegen repräsentiert der Heilige Geist den Aspekt, der auch schon durch den von Schulz-Kupisch geprägten Begriff Allgeist zum Ausdruck kommt, nämlich die nichtmaterielle Existenzform von Gott. Mögen Theologen an dieser Stelle ein wenig Nachsehen haben, und sich in der von ihnen so gern gepredigten Toleranz üben, dass ich hier ein so vereinfachtes Bild der Dreieinigkeit wiedergebe. Aber die theologischen Theorien des Christentums sind nicht Bestandteil meiner Betrachtungen, das Wort Gott ist auch nicht im theologischen Sinne zu verstehen, sondern eher im naturwissenschaftlichen Sinne der allumfassenden Gesamtheit, dem Universalgesetz. Ich verwende den Begriff, weil er im Kreise der deutschsprachigen Leser eingeführt ist und sich alle darunter etwas vorstellen, was in die Richtung meiner Gedanken geht.

Schließen möchte ich das Kapitel mit einer vorläufigen Entscheidung der oben aufgeworfenen Frage, ob der SQ eventuell als das betrachtet werden kann, was unsere Seele ausmacht, beantworten. Meine ganz persönliche Ansicht ist, dass der SQ als die Kombination, aber nicht als einfache Summe, aus IQ und EQ verstanden werden kann. Durch gegenseitige Beeinflussung beider Komponenten unseres Geistes entsteht der SQ, die Kreativität und Abstraktionsfähigkeit, die uns Menschen als höher entwickelt auf dieser Welt existieren lässt als es Tiere und Pflanzen sind. Der SQ gehört also meines Erachtens in dieselbe Schublade wie der IQ und EQ und ist Teil des im Menschen wohnenden Geistes.



4. Von Quantenphysik und Dualismus

Um die Gedanken von Zohar und Marshall in diesem Zusammenhang besser einordnen zu können, sei angemerkt, dass es den Autoren darum geht, das Gehirn und seine 40-Hertz-Oszillation in Verbindung mit der menschlichen Kreativität und seinem Bewusstsein zu bringen [Zohar].

Wie Moser und Narodoslawsky sehen auch diese Autoren die moderne Quantenphysik mit all ihren Facetten – vom Quantenvakuum und dem Higgs-Feld bis hin zur Schrödinger-Gleichung und dem Tunneleffekt – als eine Brücke zum Verständnis und zur Beschreibung der Frage nach dem Sein.

Der Philosoph René Descartes¹ unterschied bereits zwischen Leib und Seele, die für ihn ›zufällig‹ im Gehirn an der Zirbeldrüse miteinander verbunden waren [Zohar, 91–93]. Andere Philosophen sprechen davon, dass die Materie aus Atomen und der Geist (die Seele) aus **Psychonen** bestehen [Eccles]. Letztere seien die Elementarteilchen² des Bewusstseins. Es gibt zahlreiche Befürworter für diesen Dualismus. Andere Wissenschaftler sind eher materialistisch eingestellt und glauben nicht an den Dualismus, sondern eher an eine dem Gehirn untergeordnete Stellung des Geistes. Eine weitere Theorie ist der **Eigenschaftsdualismus**, bei dem Geist und Materie zwei Seiten derselben Medaille sind. Die Eigenschaftsdualisten meinen, dass demselben grundlegenden Stoff im Universum die dualen Eigenschaften von sowohl Geist als auch Materie zukommen.

1 frz. Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler (1596–1650)

2 Man könnte sie auch als Quanten des Geistes bezeichnen, die als Austauschteilchen wirkend eine Geisteskraft verursachen.

In diesem Zusammenhang ist ein Exkurs zum Dualismus des Lichtes zweckmäßig. Früher stritten sich die Gelehrten, ob das Licht Teilchen oder Welle sei. In der Antike war Licht als Lichtwellen bekannt. Dann wurden Experimente durchgeführt, die das Licht eindeutig als Teilchen erscheinen ließen. Waren deshalb die Experimente, bei denen sich Licht wie eine Welle verhielt, falsch?

Es dauerte relativ lange, bis der Streit endgültig beigelegt werden konnte. Die moderne Quantenphysik zeigt nämlich auf, dass es möglich ist, sowohl die Eigenschaften einer Welle als auch die völlig entgegengesetzten Eigenschaften eines Teilchen zu besitzen. Licht kann also beides sein. Auch ein Golfball ist beides. Die Schrödinger-Gleichungen beschreiben jedes Teilchen als Wellenpaket und je nach Art des Experimentes tritt das untersuchte Gebilde (Licht, Elementarteilchen, Golfball) als Teilchen oder als Welle auf. Teilchen, die sich relativ zum Beobachter mit Unterlichtgeschwindigkeit bewegen, treten meistens mit Teilcheneigenschaften auf, insbesondere dann, wenn sie sich sehr langsam bewegen.

Physikalisch verständlich wird dies, wenn wir bedenken, dass ein solches Teilchen nicht nur durch eine einzige Sinuswelle beschrieben wird, sondern durch ein ganzes Paket von Sinuswellen unterschiedlicher Wellenlänge – ja sogar unendlich vielen Wellen. Dieses Wellenpaket besitzt ein örtlich sehr begrenztes Maximum der Amplitude (Intensität). Genau dort nimmt der Beobachter das Teilchen (z. B. den Golfball) wahr. Bewegt sich das ›Teilchen‹ mit Lichtgeschwindigkeit, dann wird es durch eine einzige Sinuswelle, einer so genannten harmonischen Welle, beschrieben. Diese zeigt sich dem Beobachter in den meisten Fällen als Lichtwelle. Es gibt aber auch Experimente wie das von Compton, wo die beobachteten Ergebnisse nur dann Sinn machen und erklärt werden können, wenn es sich beim Licht um ein Teilchen oder einen Teilchenstrahl handelt. Allerdings tritt Licht und auch jedes andere Beobachtungsobjekt immer nur entweder als Teil-

chen oder als Welle innerhalb eines Versuchs auf. Es ist niemals beides gleichzeitig, wobei die Zeit hier als lineare Dimension unseres beschränkten menschlichen Bewusstseins zu verstehen ist.

Die Tatsache, dass auch ein Golfball als eine **Materiewelle** beschrieben werden kann, bringt ein ganz besonderes Phänomen zutage. Die Materiewelle besitzt eine unendliche räumliche Ausdehnung, auch wenn sie ein deutliches Amplitudenmaximum besitzt. Hier ist die Wahrscheinlichkeit, den Golfball zu beobachten, am größten – und zwar ziemlich groß, wie unsere tägliche Erfahrung zeigt. Der Golfball befindet sich aber mit einer sehr kleinen Wahrscheinlichkeit auch an einem beliebigen anderen Ort im Universum. Diese wird umso höher, je schneller der Golfball geschlagen wird. Wenn es Bernhard Langer gelänge, seinen Golfball beim nächsten Turnier mit annähernd Lichtgeschwindigkeit über das Grün zu jagen, dann könnte der Ball in einem ganz anderen Loch landen als unserem Profigolfer ursprünglich in den Sinn kam.

Wir sehen also, dass der **Dualismus** ein durch die Quantenphysik beschreibbares Phänomen der Natur ist, welcher für alles zu gelten scheint. Die Aussagen und Wortpaarungen

- jede Medaille hat zwei Seiten
- wo Licht ist, ist auch Schatten
- Yin und Yan
- Teilchen oder Welle
- des einen Freud ist des anderen Leid

usw. weisen prinzipiell auf denselben Dualismus hin. Wir tun gut daran, diesen Dualismus für unser Leben und für unsere Lebensphilosophie anzunehmen und ihn zu akzeptieren.

Wenn Zohar und Marshall davon sprechen, dass zwischen der 40-Hertz-Oszillation und dem Geist ein Zusammenhang besteht, dann deutet dies genau darauf hin, dass der Geist (die Seele) die Wel-

lenerscheinung einer universellen Grundsubstanz ist, während die Materie (der Körper) die Teilchenerscheinung derselben Grundsubstanz darstellt. Mit Grundsubstanz ist etwas Göttliches, etwas Transzendentes gemeint, es ist nicht mit unseren Worten beschreibbar, wir beobachten es entweder als Geist oder als Materie. Diese Auffassung ähnelt dem oben erwähnten Eigenschaftsdualismus.

Ist aber der ganz zu Beginn genannte ›echte‹ Dualismus nach Descartes denn wirklich etwas anderes? Ist hier nicht eventuell dieselbe Täuschung gegeben, wie sie beim Licht gegeben war? Man glaubte lange Zeit, Licht sei Teilchen und Welle gleichermaßen, und man glaubte, das Materieteilchen und Wellen etwas völlig unterschiedliches sei – quasi wie zwei Parallelwelten. Aber genau das glaubte Descartes und die Dualisten auch von der körperlichen Materie und dem Geist. Ich frage, ob nicht Materie und Geist nur deshalb als Zweierlei betrachtet werden, weil wir die kosmischen Zusammenhänge, das Universalgesetz oder einfach die allmächtige Gottheit (noch) nicht gut genug verstehen?

Schon der schweizerische Psychoanalytiker Carl Gustav Jung (1875–1961) spricht von dem kollektiven Unbewussten, womit er meint, dass wir eine Dimension unseres seelischen Lebens mit anderen Lebewesen gemeinsam haben [Zohar, 94–95]. Dies ist analog zum morphischen¹ Feld, wie es Moser erwähnt, zu sehen.

Ferner schrieb Jung: *Da Psyche und Materie in einer und derselben Welt enthalten sind, überdies miteinander in beständiger Berührung stehen und schließlich beide auf unanschaulichen transzendentalen Faktoren beruhen, so besteht nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass Materie und Psyche zwei verschiedene Aspekte einer und derselben Sache sind.*

1 [Wikipedia] Moser spricht wörtlich von morphogenetischen Feldern. Da der Begriff morphogenetisch auch in der Entwicklungsbiologie verwendet wird, spricht man seit einiger Zeit bei den von Rupert Sheldrake (*1942) eingeführten Feldern schlicht von morphischen Feldern.

Die mechanistischen und reduktionistischen Theorien [Meyer, 738: Emergenzphilosophie] über die Entstehung des Lebens im engeren und der Entwicklung des Kosmos im weiteren Sinne sehen vor, dass höhere Seinsstufen durch niedere dadurch entstehen, dass die dort bereits vorhandenen Elemente quantitativ bestimmbar neu geordnet oder neu kombiniert werden. Die **Emergenzphilosophie** geht von einem (metaphysischen) Evolutionismus aus, bei dem qualitative Veränderungen der bestehenden Elemente entscheidend sind, also das qualitativ Neue.

Höhere Seinsstufen entstehen durch neu auftauchende Qualitäten aus niedrigeren.

[Zohar, 95] Danah Zohar und Ian Marshall nehmen an, dass ein so genanntes **Protobewusstsein** das Universum und all seine Bestandteile durchdringt. Dieses sei eine Eigenschaft jeder Materie. Dies ist sicherlich nur eine andere Ausdrucksweise der oben genannten Gedanken von Jung und dem Dualismus.



5. Die andere Realität

5.1 EPR-Realität

Der erkenntnistheoretische Realismus¹ geht davon aus, ...

- dass Objekte unabhängig davon, ob sie beobachtet werden, existieren (physikalischer Realismus).
- dass sich Objekte, die weit genug räumlich voneinander entfernt sind, autark benehmen und deshalb auch getrennt untersucht werden können.
- dass die physikalischen Eigenschaften unabhängig davon, ob sie beobachtet werden, existieren.
- dass zeitliche Veränderungen exakt vorhersagbar sind (Determinismus).

Albert Einstein, Robert Podolsky und Nathan Rosen haben das **EPR-Paradoxon** beschrieben, wonach der Spin² zweier Teilchen, die aus einem Zerfall hervorgehen, voneinander abhängig ist, obwohl dies nach mechanistischer Auffassung nicht möglich sein sollte. Nach dieser klassischen Auffassung sollten kurz nach dem Zerfall beide neuen Teilchen zwei unabhängige Teilsysteme geworden sein, deren Spin sich unabhängig voneinander verhalten. Das Experiment zeigt jedoch das Gegenteil. Da Einstein jedoch zu den Erkenntnistheoretikern gehörte, war für ihn dies unerklärbar und insofern ein Paradoxon. Man spricht fortan auch von einer EPR-Realität, also einer ›anderen‹ Wirklichkeit als diejenige, die wir mit unserem mechanistischen Weltbild

1 entspricht dem mechanistischen Weltbild, Realismus = Wirklichkeit, [Moser] Seite 35–40

2 in der Physik gebräuchlicher Begriff für die Eigenrotation

als gegeben kennen. In dieser EPR-Realität wird die oben erwähnte Lokalität aufgegeben.

[Moser, 44–45] schreibt: *Die Quantenmechanik lehrt uns eine neue Sicht der Realität. Sie lehrt uns zwei Dinge. Jedes Objekt hat bevor wir es beobachten eine eigene Realität. Es ist dies ein vielfältiges Sein, dass viele ›Entwicklungsmöglichkeiten‹ beinhaltet. Dieses Sein wird in der Physik durch die so genannte Schrödinger-Gleichung beschrieben, die jedes Teilchen in seinen gesamten Wahrscheinlichkeiten in Raum und Zeit festlegt. Diese Realität ist vollständig exakt, sie ist auch symmetrisch in der Zeit. Sie ist nicht ›lokal‹, sondern beinhaltet alle räumlichen Möglichkeiten dieses Teilchens. ... Dies ist eine Realität, die sich unserer sinnlichen, mechanistischen Weltsicht entzieht. Sie ist vielfältig, nicht an Zeit und Raum gebunden, sie ist ›ewig und überall‹. Zeit und Raum haben in dieser Realität nicht den ordnenden Charakter, den wir gewohnt sind, ihnen zuzuordnen. Es ist eine atemporale¹ und nicht-lokale Realität, es ist eine Realität der Möglichkeiten, eine ganzheitliche Realität, in der Zusammenhänge bestehen bleiben, unabhängig von Raum und Zeit in unserer herkömmlichen Auffassungsweise, wie sie uns das EPR-Paradoxon vor Augen führt. Wir wollen diese Realität dementsprechend in Zukunft auch ›EPR-Realität‹ nennen.*

Die EPR-Realität und die uns bekannte biologische Realität verbindet die Beobachtung. Die Beobachtung ist ein aktiver Vorgang. Sie ist auch Quelle dessen, was wir Zufall nennen, weil das beobachtete Objekt vor der Beobachtung jeden Zustand besitzt, und zwar entsprechend seiner Schrödinger-Gleichung. Diese Zufälligkeit entsteht aus der Wechselwirkung unserer Beobachtung mit der festen und exakten EPR-Realität, die für sich nichts Zufälliges an sich hat.

Dieser Unsicherheits- und Zufälligkeitseffekt liegt auch der Unschärfe der Messung von Quantensystemen zugrunde. Dieser Effekt, der unter

1 atemporal = zeitlos, nicht-lokal = ortsungebunden/überall

dem Begriff Heisenberg'sche Unschärfe in der Physik bekannt ist, gehört ebenfalls zu den erstaunlichen Qualitäten der EPR-Realität. Danach können wir zwei, das System vollkommen beschreibende Eigenschaften, nicht gleichzeitig genau beobachten. Zum Beispiel kann man entweder die Geschwindigkeit genau bestimmen, nicht aber gleichzeitig den Ort, oder umgekehrt.

Wenn wir die Geschwindigkeit eines Autos messen wollen, indem wir die Zeit für das Durchfahren einer bestimmten Strecke messen, so wird die Geschwindigkeit umso genauer je länger die Strecke ist. Damit wird aber der ›Ort‹ des Autos, der zur gemessenen Geschwindigkeit gehört, umso ungenauer: Die Umbestimmtheit der Position des Autos entspricht nämlich der halben Messstrecke.

Als ich Anfang zwanzig war und die ersten Zusammenhänge in der Quantenphysik begriff, formulierte ich die Antwort auf die selbst gestellte Frage, wann etwas existent sei, wie folgt: *Etwas ist erst existent, wenn es mit etwas anderem wechselwirkt, zum Beispiel mit einem Beobachter. Dann aber hat es sich durch diese Wechselwirkung bereits verändert.*

Hierin stecken zwei Aussagen: eine in Übereinstimmung mit Moser, und eine zweite, der ich heute nicht mehr unbedingt beipflichten möchte. In Übereinstimmung mit Moser ist die Wechselwirkung, also die Beobachtung, ausschlaggebend dafür, dass etwas in unserer biologischen Welt existent ist. Die zweite Aussage aber impliziert, dass auch ohne Wechselwirkung das gewisse Etwas in der biologischen Realität existiert, aber mit anderen (nämlich seinen ursprünglichen) Eigenschaften. Das sieht Moser nicht so. Er geht davon aus, dass das gewisse Etwas ohne Wechselwirkung nur in der EPR-Realität existiert, nicht aber in der sinnlichen Realität.

Würden wir für einen Moment einmal annehmen, dass das interessierende Etwas auch ohne Beobachtung in der sinnlichen Realität existiert, dann würde es durch die Beobachtung verändert werden, sodass ein zweiter Beobachter dasselbe Etwas in veränderter neuer Qualität sieht, also mit anderen Eigenschaften. So gesehen hätte nichts absolute Eigenschaften, es gäbe nichts in unserer sinnlichen, biologischen Realität, dass absolut existieren würde. Jedes Etwas würde nur eine relative Existenz darstellen, abhängig davon, wann und wie es beobachtet wird.

[Zeilinger] Mittlerweile gibt es außer der Spin-Kopplung zweier aus einem Zerfall hervorgehenden Teilchen auch andere technisch-physikalische Möglichkeiten der Quantenkorrelation (Verschränkung), zum Beispiel durch nichtlineare optische Effekte wie die Polarisierung von UV-Licht. Zeilinger und sein Team vom Institut für Experimentalphysik der Universität Wien haben mit Hilfe dieses Effektes Informationen 630 m weit transportieren können (Quantenteleportation genannt). Damit ist die Existenz der EPR-Realität so gut wie bewiesen.

Zwar musste zur Rekonstruktion der vollständigen Information ein Teil der ursprünglichen Information auch über einen klassischen Informationskanal (Funk) versendet werden, aber der andere Teil ist über die EPR-Realität atemporal, d. h. ohne Zeitverbrauch, über die Distanz transportiert worden.

Hauptziele dieser Forschungen sind die Entwicklung eines Quantencomputers, der revolutionäre Möglichkeiten der Datenverarbeitung eröffnen würde, und die Quantenkryptographie, wobei die Gesetze der Quantenphysik eine absolut abhörsichere Nachrichtenübertragung ermöglichen würden. Im Gegensatz zu heutigen Computern, die zum Erledi-

gen komplexer Rechnungen Milliarden von Bits benötigen, würde sich ein Quantencomputer mit ca. 8–12 Qubits (verschränkte Teilchenpaare) begnügen.

Das aber ist qualitativ dieselbe Aussage wie sie Moser und Narodoslawsky treffen, wenn sie sinngemäß ausführen:

Etwas existiert nur in der EPR-Realität und wird erst durch die Beobachtung in die biologische Realität transferiert.

5.2 Bewusstsein

[Moser, 56–58] *Erst der aktive Vorgang der Beobachtung lässt aus der EPR-Realität der Quantenphysik unsere biologische Realität entstehen. Beobachtung (oder allgemeiner: aktive Wechselwirkung) bedarf aber des Bewusstseins, der Spontaneität. Hier ist der Angelpunkt, der alle biologischen und physikalischen Theorien des neuen Weltbildes untereinander verbindet: Alle jene Dinge unserer biologischen Realität, alles, was der Realismus unserer Sinne wahrnimmt, hat Bewusstsein! Ohne dieses Bewusstsein könnte es gar nicht aus der EPR-Realität in die Realität unserer Sinne gelangen, denn dies ist nur über einen aktiven und daher bewussten Vorgang möglich! Jeder Stein, jede Pflanze, jedes Tier, alles, was unsere biologische Realität ausmacht, hat daher Bewusstsein. Bewusstsein ist ein Grundbaustein unserer Realität.*

Das Bewusstsein hat einen inhärenten¹ Drang zur Komplexifikation. Das Bewusstsein führt die Dinge zu immer höherer Organisation, es ist eine Eigenschaft dieses Bewusstseins, mit immer mehr anderen Dingen unserer biologischen Realität in Kontakt zu treten, Wechselwirkungen aufzubauen und sich zu organisieren.

1 [Duden] inhärent <lat.> anhaftend, innewohnend

[Moser, 99] *Es ist die Wechselwirkung zwischen Energie und Information, die verantwortlich für den ›Effekt‹ der biologischen Realität zeichnet. Interessant dabei ist, dass dieses Zusammenwirken immer auch einen Qualitätsaspekt hat, dass es daher keine ›wertfreie‹ Realität gibt. Jede Wechselwirkung ist durch Verträglichkeit und Harmonie gekennzeichnet, oder das Fehlen davon.*

Zu den Informationen gehören stoffliche Informationen ebenso wie auch gedankliche Informationen; letztere beinhalten alle Ideen, Wünsche und gesprochene Worte ebenso wie die Gedanken des positiven oder negativen Denkens.

In diesem Zusammenhang unterscheiden wir zwischen der prävitaleen Sphäre, der Biosphäre und der Noosphäre.

- Zur **prävitaleen Sphäre** gehören alle ›toten‹ Objekte unserer Realität, wie z. B. Elektronen, Luft und Steine.
- Zur **Biosphäre** gehören alle Tiere und Pflanzen, beginnend mit dem Virus und endend mit dem Menschenaffen. Die Biosphäre repräsentiert das Leben.
- Die **Noosphäre** beginnt mit dem Menschen und endet möglicherweise mit einem Geistwesen. Dieser Endpunkt wird auch als Ω (Omega) bezeichnet. In der Noosphäre dominiert der Geist.

Während die Objekte der prävitaleen und der Biosphäre lediglich ein Bewusstsein besitzen, zeichnet die Wesen der Noosphäre ein Selbst-Bewusstsein aus.

Wenn immer wieder von der EPR- und der biologischen Realität gesprochen wird, so ist damit nicht gemeint, dass es sich um zwei verschiedene und voneinander unabhängige Realitäten handelt [Moser, 108]. Vielmehr ist unser Sein auf beide Realitäten gleichermaßen begründet. Die biologische Realität geht durch eine bewusste Beobachtung oder Wechselwirkung aus der EPR-Realität hervor. Die EPR-

Realität aber ist letztendlich die Umfassendere. Wenn sich unser Sein im Laufe von Millionen Jahren dahingehend ändert, dass wir reine Geistwesen werden, ist eine biologische Realität möglicherweise nicht mehr notwendig. Wir sind dann Eins mit der EPR-Realität, sozusagen am Endziel der Evolution angekommen.

5.3 Gruppenbewusstsein

Nach konventioneller, mechanistischer Sicht kann Erlerntes nicht vererbt werden. Das Erbgut ist chemisch-physikalischer Natur und in den Genen enthalten, das Erlernte ist im Gehirn verankert und verändert die Gene nicht. Zwar kann ein Vorfahr Erlerntes lehren und somit in die Hirne seiner Nachkommen einpflanzen, die Erbmasse bleibt davon aber unberührt.

Neuere Experimente zeigen jedoch, dass z. B. (trainierte) Ratten von Generation zu Generation schneller gewisse Dinge lernen, ohne dass die Vorfahren die Möglichkeit hatten, ihren Nachkommen das Erlernte weiter zu geben. Hieraus muss geschlossen werden, dass entgegen klassischer Sichtweise das Erlernte vererbt werden kann. Weitere Versuche zeigen sogar, dass das Erlernte auch an Ratten weitergegeben wird, die nicht Nachkommen dieser trainierten Tiere sind. Das Erlernte scheint also mindestens der ganzen Art zugutezukommen. Aus dem letzten Ergebnis schließt man, dass Wissen und Erfahrung über so genannte morphische (gestaltbildende) Felder weitergegeben wird.

Offen ist, ob diese **morphischen Felder** nur innerhalb der jeweiligen Art wirken, oder universell allen bewusstseinsbesitzenden Objekten und Lebewesen zugänglich sind. Auf jeden Fall hat dieses morphische Feld einige sehr interessante Eigenschaften:

[Moser, 69–77] *Sie bilden einen Informationsspeicher von Einzelvorgängen und individuellen Erfahrungen. Je häufiger ein Vorgang wiederholt wird, desto stärker und prominenter ist die Eintragung in diesem Speicher und desto ausgeprägter ist das morphische Feld dieses Vorganges. Je stärker aber das morphische Feld ist, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass der Vorgang wiederholt wird, was seinerseits das morphische Feld stärkt.*

Weiterhin ist das morphische Feld nicht ortsgebunden, es gilt somit überall. Allerdings scheint es nicht zeitinvariant zu sein, denn zuerst lernt ein Wesen etwas und danach kommt diese Erfahrung allen zugute. Es gibt also ein davor und danach.

[von Buengner] Anhand experimenteller Untersuchungen der Universität Princeton in den USA konnte Roger Nelson im Rahmen des ›Global Consciousness Projects‹ die Existenz eines globalen morphischen Feldes nachweisen. Nelson arbeitete am Princeton Engineering Anomalies Research (PEAR) und verwendete spezielle Dioden mit weißem Rauschen. Diese zeigten immer dann Ausschläge, wenn ein besonderes, weltweit relevantes Ereignis eintrat: So trat kurz vor dem Terroranschlag vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York ein Ausschlag auf, der im Nachhinein als die vereinten Gedanken der Terroristen, jetzt zu agieren, interpretiert werden kann. Ebenso zeigten sich bei allen der weltweit verteilten etwa 50 Messdioden synchron Ausschläge als der Irak-Krieg begann oder beim Begräbnis von Lady Diana. Aber auch lokale Experimente mit Tieren im Käfig weisen auf das Vorhandensein solcher morphischen Felder hin.

Aus Sicht dieser Theorie kommt also dem Erbmaterial, der DNS, eher die Bedeutung von ›Antennen‹ zum ›Empfang‹ morphischer Felder zu.

Schließlich und endlich zeigt sich, dass unsere biologische Realität nicht etwas Vorgegebenes ist, sondern durch unser Handeln, durch unser Leben selbst geschaffen wird. Das Bewusstsein der Dinge, das diese Realität dauernd erzeugt, wird seinerseits durch ein allgemein ordnendes Prinzip, nämlich das der morphischen Felder, beeinflusst und zusammengeschlossen. Dabei zeigen diese Felder Eigenschaften, die wir schon in der quantenmechanischen EPR-Realität erkennen konnten: Sie sind nicht-lokal und synchron, zumindest in dem Sinne, als sie alles ›Vergangene‹ speichern und zur Erzeugung der momentanen biologischen Realität heranziehen.

5.4 Reinkarnationshypothese

Die in vielen Religionen verankerte Reinkarnationshypothese lässt sich laut Moser und Narodoslawsky mit Hilfe der EPR-Realität bzw. der EB-Realität erklären [Moser, 139]. Bevor wir uns diesem Erklärungsansatz widmen, müssen wir den neuen Begriff der EB-Realität (Energie-Bewusstseins-Realität) definieren.

Die **EB-Realität** ergibt sich aus der EPR-Realität zuzüglich der Selbstorganisation und der Entwicklung des Selbstbewusstseins. Die EPR-Realität ist eine Unterrealität der EB-Realität. Die sinnliche Realität (biologische Realität) wechselwirkt mit der EB-Realität und ermöglicht deren Veränderung durch Änderung des Selbstbewusstseins (ab Mensch aufwärts; bei niedrigeren biologischen Wesen ist keine Veränderung der EB-Realität möglich). Es lässt sich vermuten, dass die EB-Realität das ist, was wir als Seele bezeichnen und zu kennen glauben. Nun jedoch zum versprochenen Erklärungsansatz, der nur einer von mehreren möglichen ist:

In der Reinkarnationshypothese wird angenommen, dass der Mensch beziehungsweise sein höheres Selbst ein Einzelwesen ist, eine sogenannte **EB-Monade**.

Mit jeder Inkarnation entwickelt sich eine EB-Monade¹ durch Selbstorganisation und morphischen Feldern hin zur so genannten ›Erlösung‹, bei der die EB-Monade eine hundertprozentige Kongruenz zum Universalgesetz einnimmt. Die EB-Realität ist bestimmt durch Synchronizität (atemporal), Nicht-Lokalität und Akausalität². Dem hingegen ist die biologische Wirklichkeit durch Zeit, Raum und Kausalität definiert. Mit Erreichen der ›Erlösung‹ sterben vermutlich die Körper der biologischen Realität aus.



Eine der schwierigsten und doch zugleich wichtigsten Fragen beschäftigt sich mit der Klärung der Raum- und Zeitlosigkeit in der EPR-Realität. Wenn der Mensch aus der biologischen in die EPR-Realität übertritt, schwinden gleichzeitig die Dimensionen von Raum und Zeit. Wie kann mit diesem Wissen die Vorstellung einer Wiedergeburt in Einklang gebracht werden. Einerseits geht der Mensch davon aus, dass er ›selbstverständlich‹ wieder auf der Erde reinkarniert, also erneut in die biologische Realität übertritt, und nicht etwa irgendwo anders im Universum, und andererseits geht der Mensch ›selbstverständlich‹ davon aus, dass er in einer der heutigen Zeitrechnung entsprechend ›späteren‹ Zeit wiederkehrt.

Betrachten wir beide Aspekte einmal voneinander losgelöst und beginnen mit der Frage der Zeit. Wenn der Mensch in der Vergangenheit seiner heutigen Geschichte, also seiner heutigen Zeitachse, wiedergeboren werden würde, so könnte er – entgegen der Meinung vie-

1 [Duden] Monade, <griech.> (Philos. das Einfache, Unteilbare; [bei Leibniz:] die letzte, in sich geschlossene, vollendete Ureinheit)

2 Diese Fremdwörter lassen sich mit Einschränkung wie folgt in unsere einfache tägliche Umgangssprache übersetzen: zeitlos, raumlos (ortsungebunden) und grundlos.

ler Mitdenker – nicht seine bereits gewesene Zukunft beeinflussen. Warum nicht? In Kapitel 3 wird erläutert, dass sich der Mensch bei einer erneuten Inkarnation nicht seiner früheren ›Leben‹ erinnert. Zu den dort aufgeführten Gründen kommt nunmehr noch der Grund sich selbst beeinflussender Zeitschleifen hinzu. Ein anderer Gedanke, warum eine Beeinflussung und Veränderung der eigenen Zukunft gar nicht möglich sein kann, könnte in der Existenz paralleler Zeitlinien zu finden sein. Es wäre denkbar, dass von jedem Zeitpunkt aus viele Entwicklungswege für uns bestehen und wir den einen, den wir bewusst wahrnehmen gehen einschließlich der dazu gehörenden Vergangenheit. Wenn wir dieses so aussprechen, meinen wir unsere körperliche Existenz. Unsere EB-Monade aber kennt keine Zeit und aus ihrer Sicht gibt es in jedem Moment unserer Zeit auch andere Zeitlinien, in der sie biologisch existieren könnte. Es ist die Beobachtung, die sie materialisieren lässt und ihr eine Zeitlinie gibt, d. h. eine zeitliche Funktion der Veränderungen mit auf den Weg gibt, also eine Zukunft ebenso wie eine Vergangenheit. Wenn wir sterben verlassen wir unsere Zeitlinie und setzen bei einer Wiedergeburt auf einer beliebigen Zeitlinie zu einem beliebigen Zeitpunkt wieder auf. Diese Zeitlinie hat höchstwahrscheinlich nichts mit unserer derzeitigen zu tun, und insofern können wir uns auch schon deshalb nicht unsere eigene Zukunft beeinflussen. Die EB-Monade ist in der EB-Realität atemporal und ist nur während einer biologischen Realität auf einer Zeitlinie gefangen. Das Wort Wiedergeburt impliziert also auf gar keinen Fall eine Fortsetzung der jetzigen Zeitlinie, sondern bedeutet einen völlig neuen und unabhängigen Ansatz einer biologischen Existenz!

Hierin finden wir vermutlich auch die Erklärung, dass die EB-Monaden, deren biologische Realitäten die heutigen Menschen sind, immer wieder in diesem räumlichen Umfeld inkarnieren und nicht in einer anderen Galaxis. Der Mensch ist in Raum und Zeit gefangen, uns stehen nur drei Raum- und eine Zeitdimension als Freiheitsgrade zur

Verfügung. Wenn wir auf einer Zeitachse inkarnieren, die ungefähr parallel unserer jetzigen verläuft, so bedeutet dies vermutlich auch gleichzeitig eine räumliche Verwandtschaft und wir werden auf der Erde wiedergeboren. Sollten wir auf einer völlig anderen Zeitlinie in die biologische Realität zurückkehren, so könnte dies auch eine völlig andere räumliche Umgebung bedeuten.



Die EB-Monade sammelt in ihrem biologischen Träger, den wir als biologische Realität wahrnehmen, Erfahrungen¹, entwickelt Selbstbewusstsein und kehrt schließlich aus dem Träger wieder zurück in die EB-Realität. Dabei spielen zwei Dinge eine zentrale Rolle: Zum einen die **Selbstorganisation** und zum anderen das **morphische Feld**. Die Selbstorganisation bewirkt die Entwicklung der EB-Monade durch den fortwährenden Informationsaustausch mit der Umwelt. Das bedeutet eine Ausbildung des Bewusstseins mit sich selbst und der Natur. Hieraus entsteht das **Selbstbewusstsein**, welches erst höhere Wesen besitzen. Niedere Wesen wie z. B. die Pflanzen und Tiere besitzen noch kein Selbstbewusstsein, d. h. sie sind noch nicht individualisierte Wesenheiten, sondern besitzen vielmehr ein **Gruppenbewusstsein**. Mit jeder Inkarnation entwickelt sich die EB-Monade zu immer höherem Selbstbewusstsein: Sie distanziert sich immer mehr vom EB-Gruppen-Bewusstsein der Tiere hin zu einem höheren individualisierten Bewusstsein, das sich seiner selbst bewusst wird.

Hiernach ist die Individualisierung eine positive Entwicklung, während das Endstadium, der **Ω-Punkt**, die ›Erlösung‹ oder der Einklang mit dem Universalgesetz dann aber wieder die Entindividualisierung bedeutet.

Aus diesem Grunde bezweifle ich, dass es tatsächlich diese Individualisierung in der EB-Realität gibt.

1 mit Hilfe des Geistes

[Narodoslawsky] Hinsichtlich der Wiedergeburten eines Menschen gibt es wegen der Zeit- und Ortsbezogenheit einige Verständnisprobleme. Narodoslawsky hält die Wiedergeburten deshalb auch nur für eine pädagogische Maßnahme und glaubt nicht an die reale Existenz, wie es in der Literatur, den Weisheitslehren und Religionen beschrieben wird. Dort steht immer wieder, dass die Wiedergeburt einerseits als Mensch (meistens jedenfalls) und andererseits auf unserer jetzigen Zeitachse in unserer Zukunft und in unserem Raum-Zeit-Kontinuum, also auf der Erde erfolgt.

Dazu ergänzte ich in einem Telefongespräch, dass die Quantentheorie besagt, dass von jedem Zeitpunkt aus unendlich viele Möglichkeiten der Weiterentwicklung gleichberechtigt bestehen und durch die ›Beobachtung‹ nur eine davon für uns Realität wird. So würde bei einem erneuten Aufsetzen in einem Raum-Zeit-Punkt unserer heutigen Vergangenheit nicht erneut dieselbe Zukunft entstehen, die wir heute haben; wir würden also nicht unsere Eltern kennen lernen, sondern eine ganz andere Zeitlinie leben, die die gleiche Existenzberechtigung besitzt wie unsere eigene hier und heute. Wir würden dadurch nicht unsere eigene Zukunft verändern, sondern eine andere Zukunft erleben. Vielmehr ist diese andere ›Zukunft‹ schon immer da gewesen, nur für uns wegen fehlender Beobachtung nicht zur biologischen Realität geworden, sondern in der EPR-Realität geblieben.

Das **morphische Feld** bewirkt nach Rupert Sheldrake¹ die Entwicklung innerhalb einer Bewusstseinsgruppe. Es ist in der raum- und zeitlosen EB-Realität wirksam. Jede Lernanstrengung und jeder Lernerfolg tragen zur Bewusstseinsweiterung aller Angehörigen dieser Bewusstseinsgruppe bei, also z. B. der Menschen.

¹ zitiert in [Moser]

Es wäre zu hinterfragen, warum ein menschlicher Lernerfolg nur den Menschen zugutekommen soll. Warum profitieren nicht alle Bewusstseinsgruppen davon? Eine Erklärung wäre folgende: Es könnte sein, dass höhere Bewusstseinsstufen (wie z. B. Geistwesen) diese Erfahrung bereits integriert haben und niedrigere, wie z. B. Tiere, diese Erfahrung noch nicht begreifen, verarbeiten und speichern können. Es blieben aber die zahlreichen anderen Wesen im Universum, über die der Mensch so gerne im Banne seiner egozentrischen Denkweisen hinweg sieht. Warum profitieren die auf gleicher Entwicklungsstufe befindlichen Wesenheiten nicht davon? Oder doch – und wir wissen es nur (noch) nicht?

Ich möchte sogar einen Schritt weiter gehen: Nicht nur Erfolge, auch Misserfolge¹ sind Erfahrungen, die der gesamten Bewusstseinsgruppe zugutekommen. Ja sogar sämtliche Gedanken² gehen ins morphische Feld ein. Und da dieses raum- und zeitlos ist, kann der positive Gedanke eines Menschen über das morphische Feld auf sich selbst und auf andere Menschen wirken. Er kann damit sogar bereits Geschehenes verändern. Wenn beispielsweise mein Leben ein bestimmtes Schicksal erlitten hat (Krankheit, Arbeitslosigkeit, usw.), dann kann ich durch positives Denken die zugehörigen Gedanken (Informationen) ins morphische Feld leiten, wo sie zu jeder Zeit wirksam werden können, also auch auf der linear wahrgenommenen Zeitskala in der Vergangenheit. Und somit würde diese von mir ausgesendete Positivinformation mein eigenes Schicksal beeinflussen, d. h. es möglicherweise zum Guten hin verändern. Der Gedanke kann aber auch bei anderen Menschen Reaktionen auslösen, die mir daraufhin in der Zukunft helfen. Da ruft unverhofft ein Jobvermittler an und hat für mich ein Projekt, oder ein krebsartiges Geschwür stirbt unvermittelt

1 Erfolg und Misserfolg unterscheiden sich nur durch die Bewertungen des Menschen, sind insofern also Teil der biologischen Realität. In der EPR-Realität gibt es diese Differenzierung nicht.

2 solche, die wir als positiv bewerten, ebenso wie solche, die wir als negativ bewerten

ab, weil bestimmte ›Wachstumshemmer‹ oder ›Antikörper‹ im Körper freigesetzt wurden. Wir wissen ebenso von der Wirkung des negativen Denkens. Man redet sich eine Krankheit oder Situation ein und arbeitet dann unwillkürlich daraufhin. Was aber bedeutet *unwillkürlich*? Ist es nicht einfach nur der Ausdruck der Unwissenheit höherer Zusammenhänge und Ordnungen? Ist es nicht ein anderer Ausdruck für Zufall oder Schicksal? Die Vorsilbe ›un‹ ließe sich als ohne übersetzen, sodass das Wort dann *ohne Willen* hieße, also im Unterbewusstsein stattfindend, und damit also im Bewusstsein der EB-Monade(n).

Eine weitere interessante Frage im Zusammenhang mit Reinkarnationen und der ›Erlösung‹ ist, wann der Übergang zum Geistwesen erfolgt: Während einer biologischen Lebensphase oder in der morphischen Zwischenphase. Bleibt die Seele nach dem Tod, wenn sich die EB-Monade also in der EB-Realität befindet, einfach dort, weil sie alles gelernt hat, was zur ›Erlösung‹ notwendig ist, oder muss der Übergang zum Geistwesen aus der biologischen Phase heraus erfolgen, und zwar in Form eines bewussten Aktes des ›Sterbens‹?

Ich glaube, es wird in der biologischen Realität erfolgen müssen. Dieser Gedanke kam mir, als ich eines Tages¹ nach dem Mittagessen ein Gefühl der Schwerelosigkeit und Orientierungslosigkeit im Kopf verspürte. Die Augen sahen nichts mehr richtig scharf² und ich hatte das Gefühl, ich würde materielos werden wollen. Ich dachte: Wahrscheinlich muss man beim Erreichen der Reife zum Übergang dazu bereit sein, freiwillig seinen Körper verlassen zu wollen, d. h. freiwillig und aus Überzeugung zu ›sterben‹. Erst wenn einem absolut bewusst ist, dass der Körper nur eine unbedeutende Hülle (ein Wirt) ist, kann man ›loslassen‹ und Geist sein. Sicherheitshalber ließ ich mich ärztlich untersuchen: Ich war kerngesund und die Erscheinung hatte nach

1 es war der 11. Oktober 2001

2 allerdings auch nicht wirklich unscharf und verschwommen, eher undefiniert

Meinung meines Neurologen einen einfachen medizinischen Hintergrund. Ich brauchte mir weder Sorgen um meine Gesundheit machen, noch sollte ich an überirdische Phänomene glauben.

5.5 Entwicklungsphasen des Menschen

Moser¹ und Narodoslawsky recherchierten bei verschiedenen Autoren und fassen sinngemäß wie folgt zusammen: Die menschliche Entwicklung (Evolution) vollzieht sich sowohl als biologische am Träger-Körper, als auch als geistig-kulturelle Evolution der EB-Monade am (Selbst-)Bewusstsein des Menschen.

Für die Erste gilt das biogenetische Grundgesetz, wonach die Ontogenese (Lebensentwicklung des einzelnen Menschen) die kurze Rekapitulation der Phylogenese (Stammesentwicklung vom Einzeller bis zum Menschen) ist.

Für die Zweite gilt das psychogenetische Grundgesetz, wonach sich in der Bewusstseinsentwicklung des Individuums vom Fötus zum Erwachsenen die gesamte Bewusstseinsentwicklung der Menschheit spiegelt.

Die stammesgeschichtliche Evolution des Bewusstseins hat bisher vier Stufen durchlaufen bzw. erreicht:

1. Entwicklungsstufe: Der **Uroboros**

Der Urmensch lebt mehr instinktiv-animalisch und noch nicht bewusst, das Bewusstsein schlummert noch im Unbewussten.

2. Entwicklungsstufe: Der **Typhon**

Krieg und Kampf sind Selbstzweck, aber auch Mittel zur Bewusstseinsentfaltung.

3. Entwicklungsstufe: Der **Kentaur**

Tätigkeit wird zum Selbstzweck und dient der Bewusstseinsentfaltung (Tätigkeitsmensch, rastlos Schaffender)

1 [Moser, 153f] Bewusstsein = Energie-Informations-Struktur

4. Entwicklungsstufe: Der **subtil-mentale Typ**

Bewusstseinszustand des Menschen auf höherer Ebene nach teilweiser Überwindung der animalischen Aspekte des menschlichen Bewusstseins. Ruhe und Kontemplation sind Mittel zur Bewusstseinsentfaltung.

5. Entwicklungsstufe: Der **kausale Typ**

Vollkommene Überwindung der animalischen, vor allem auf Ego-Befriedigung gerichteten Anteile des menschlichen Bewusstseins.

Der Mensch des 21. Jahrhunderts befindet sich in den Stufen zwei bis vier. Meines Erachtens befinden sich noch etwa 10 % der Menschheit in Stufe Zwei, und etwa 15 % im Übergangsbereich zu Stufe Drei. Weniger als 5 % erklimmen gerade die Stufe Vier, während die restlichen 70 % mitten in der Stufe Drei liegen. »Pessimisten« meinen sogar, dass zirka 5 % der Menschheit noch unterhalb der Stufe Zwei verharren, und dass der Typhon (Stufe Zwei) heute noch dominiert. – Ich möchte die Prozentzahlen nicht zu genau genommen wissen, sie geben aber meinen derzeitigen Eindruck grob wieder.¹

Das Bewusstsein ist eine **Energie-Informations-Struktur**. Sie sammelt laufend Informationen, wodurch die Struktur wächst und komplexer wird. Strukturen haben Muster und Formen, beinhalten also Ordnungs- oder Unordnungszustände. Die Entwicklung des Bewusstseins verläuft von Zuständen niedriger Ordnung (geringem Informationsgehalt) zu solchen höherer Ordnung. Dieser Entwicklung dient jede Form des Informationsaustausches zwischen Bewusstseins-Einheiten, sowohl in der biologischen als auch in der EB-Realität.

Die Entwicklungsstufen sind ein Maß für die Qualität des Bewusstseins. Als Fötus beginnt jeder Mensch zunächst als Uroboros und ent-

1 [Moser, 157–161] Die Autoren geben sehr präzise an, wodurch die Bewusstseinsstufen charakterisiert sind. Ich empfehle jedem Leser, sich diese Seiten (und am besten natürlich das ganze Buch) genauer durchzulesen, um sich selbst einstufen zu können, bzw. für sich selbst eine Anleitung zu bekommen, in welche Richtung eine persönliche Entwicklung sich lohnen könnte.

wickelt sich im Laufe der Kindheit über den Typhon zum Kentaur. Wo diese Entwicklung endet, ob schon beim Typhon oder erst beim subtil-mentalenen Typ, ist individuell verschieden und wird in einem Alter zwischen 21 und 28 Jahren erreicht.

Der **Kentaur** will Besitz, Macht und Ansehen. Er ist der Macher und ist ständig aktiv. Es gilt das Prinzip der Vergeltung und der Abschreckung (Auge um Auge, usw.).

[Moser, 160] *Die Ausdrucksformen der Sexualität ändern sich von einer triebhaft-natürlichen (Typhon) zu einer triebhaft-raffinierten (Kentaur) Form, die bis zu überbetonten und teilweise perversen Praktiken, wo Sexualität zum Selbstzweck wird, ausufert. Sexualität wird neben dem Sport zum Ventil für die überschüssige Lebensenergie des Kentauren, die nicht durch Tätigkeit freigesetzt werden kann.*

Der **subtil-mentale Mensch** lernt bewusst und methodisch seine Lebensenergien kennen und diese zu steuern. Dazu sind neben den Phasen der Aktivitäten auch Phasen der Ruhe und Kontemplation notwendig.

subtil:	zart, fein, sorgsam
mental:	geistig, gedanklich
Kontemplation:	Beschaulichkeit, religiöse Versenkung, betrachtende Zuwendung zum Übersinnlichen
Transmutation:	Übertragung, Übersendung
Sublimation:	Erhöhung, Verfeinerung, Umsetzung in künstlerische Leistung

Der Übergang vom Kentaur zum subtil-mentalenen Wesen erfolgt in den Schritten:

- Bewusstmachung der Triebe, Gefühle und Emotionen, die bisher unbewusst waren.
- Kontrolle und Speicherung dieser Energien.
- Transformation und Sublimation, um diese schließlich
- effektiv zum Ausdruck zu bringen.

5.6 Theodizee

Alles Handeln lässt sich in drei Qualitätsdimensionen einteilen [Moser, 189]:

- harmonisch, d. h. in aktiver Übereinstimmung mit dem Universalgesetz, also mit Gott
- disharmonisch, d. h. in das Trennende orientiert
- neutral in Bezug auf das Universalgesetz, d. h. auf die Qualität des Selbstbewusstseins

Hieraus resultiert:

- Jeder Mensch bestimmt selbst und frei, welcher Qualitätsdimension seine Handlungen zuzuordnen sind; sein Handeln kann in Übereinstimmung mit dem oder auch gegen das Universalgesetz sein. Er kann im Sinne Gottes wirken, entgegen oder neutral.
- Damit fixiert der Mensch sein Schicksal in den Raum- und Zeitdimensionen der biologischen Realität.

Die Handlungen des Menschen sind meistens rein versuchsweise, denn der Mensch kennt das Universalgesetz nicht, Gott ist ihm unbekannt. Diese Unwissenheit über das Sein ist Ursache für Handlungen, die nicht in Einklang mit Gott stehen und daher Böses zur Folge haben. Aus derartigen Fehlern aber lernt der Mensch und wird über

viele Generationen (Jahrtausende oder gar Jahrmillionen) allmählich mehr und mehr von Gott begreifen, sich Gott annähern.

Gott besitzt nichts Böses, aus ihm spricht nur die Liebe. Aber der Mensch in seiner Unwissenheit macht Fehler, kennt das Gesetz nicht und lernt früher oder später aus den Fehlern, sich nach dem Gesetz zu verhalten.

Damit ist das Problem der Theodizee¹, also die Frage, warum Gott so viel Schlechtes, so viel Leid und so viel Böses in der Welt zulässt, eindeutig und zufriedenstellend beantwortet. Es ist nicht seine Aufgabe, uns immer nur Gutes zu tun. Wir müssen uns die Welt, das Schicksal, unser eigenes und das der gesamten Menschheit, selbst erarbeiten. Durch karmische Einflüsse, durch das morphische Feld und durch die Selbstorganisation wirken unsere Taten und Gedanken teilweise unmittelbar und teilweise indirekt auf uns selbst oder auf die Mitmenschen ein.

5.7 Platons Mann-Weib-Wesen

Es gab nach Meinung des griechischen Philosophen Platon ursprünglich neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht noch ein androgynes² Wesen, [Moser, 262–264] *ein Mann-Weib-Wesen mit vier Armen vier Beinen, zwei Gesichtern, aber nur einem Kopf. Die Götter aber erzürnten, als sich die Menschen Zugang zum Himmel schaffen wollten, und bestraften die Menschen, indem sie dieses Doppelwesen in zwei Hälften teilten. Beide Halbwesen aber hatten von nun an das Verlangen zur Wiedervereinigung und umfassten sich mit den Armen und schlangen sich ineinander.* Damit gab Platon eine Erklärung für den uns heute noch bekannten Liebesdrang der Menschen. Sie ist

1 [Duden] Theodizee <griech.> Rechtfertigung Gottes hinsichtlich des von ihm in der Welt zugelassenen Übels

2 Duden: androgyn <griech.> Biol. männliche und weibliche Merkmale vereinigend; zwittrig

die Kraft, die *versucht aus Zweien Eins zu machen und die menschliche Natur zu heilen*.

Damit scheint also das Entwicklungsziel der Menschen klar zu sein: Wir sollen uns wieder vereinigen. Ob es sich dabei um ein Doppelwesen, welches beide Geschlechter beherbergt, handeln muss, oder ob es ein geschlechtsneutrales Wesen ist, möchte ich bewusst offen lassen. Ich selbst tendiere nämlich entgegen Platon zum Letzteren und meine sogar, dass die zwei Geschlechter aus zwei Gründen existieren, die mit dem Erreichen der ›Erlösung‹ überflüssig werden.

Wenn Platon das androgyne Wesen bildhaft als Doppelwesen mit vier Beinen usw. beschreibt, dann muss das nicht der tatsächlichen Gestalt entsprechen. Vielmehr bedient sich Platon einer dem Menschen zugänglichen Ausdrucksweise, die es dem wissenschaftlich nicht vorgebildeten Volk ermöglicht, die Gedanken nachzuvollziehen, und da ist die Alltagssprache die beste Methode.

Zum einen muss der Mensch für seine Evolution als biologisches Wesen existieren, dem die Primitivität der geschlechtlichen Fortpflanzung zur Arterhaltung als Eigenschaft anhaftet. Wenn wir irgendwann einmal Geistwesen geworden sind, benötigen wir die Fortpflanzung der biologischen Träger-Körper nicht mehr. Zum anderen aber, und das scheint mir noch wichtiger zu sein, dient diese Polarität der Weiterentwicklung des menschlichen Bewusstseins, und das ist schließlich die Hauptaufgabe unserer Existenz. Dabei haben wir gesehen, dass wir ganz besonders aus Fehlern lernen. Würden Mann und Frau gleich sein, gleich denken und handeln, fühlen und empfinden, dann wäre da kein Spannungsfeld. Spannung ist aber erforderlich, damit sich etwas bewegt. Ohne die elektrische Spannung bewegen sich keine Elektronen im Leiter, den wir als Strom kennen, und der die Glühbirne zum Leuchten bringt. Ohne eine ›menschliche‹ Spannung würde sich auch in unserer menschlichen Entwicklung nichts bewegen, und die ›Erleuchtung‹ würde uns für immer verwehrt bleiben.

Unter ›menschlicher‹ Spannung verstehe ich die körperliche, die geistige und die seelische Spannung zwischen Mann und Frau. Die körperlichen Attribute der Frau ziehen den Mann an und umgekehrt. Dass Mann und Frau auch im Denken und Fühlen ganz unterschiedlich sind, ist jedem Leser längst klar geworden. Der Ausspruch ›*Mann und Frau passen nicht zusammen, und gehören deshalb auch nicht zusammen*‹ ist aus meiner und der hier dargestellten Sicht Gottes völliger Blödsinn. Gerade die ständige Auseinandersetzung mit den Unterschieden ermöglicht dem Menschen ein Weiterkommen in seiner Entwicklung und bewirkt ein Reifen seines Selbstbewusstseins. Ziel der menschlichen Evolution scheint es zu sein, zu einem androgynen Bewusstsein zurückzufinden. Wenn in diesem Sinne Männer immer mehr weibliche Ausdrucks- und Denkweisen annehmen, dann ist das genau die vorgesehene Zielorientierung.

Die Einheit von Mann und Frau muss aber jeder Mensch für sich allein und in sich selbst erreichen. Keine noch so intensive Vereinigung eines Mannes mit einer Frau vermag diese Einheit herzustellen. Eine Auflösung der Polarität ist nur möglich, indem man alle Teile und Facetten des Menschen in sich realisiert. Nur so nähert man sich der ›Erlösung‹. Alle Teile und Facetten bedeutet also sowohl Männliche wie auch Weibliche. Wenn ein Mann weibliche Gedanken und Gefühle hat und umgekehrt eine Frau männliche Charakterzüge aufweist, so ist dies nichts Verwerfliches, weil es den körperlichen Merkmalen entgegensteht, sondern eine höhere (Selbst-)Bewusstseinsebene.

Der Mensch besitzt im Gegensatz zu den Tieren nicht nur einfach ein Bewusstsein, sondern ein Selbstbewusstsein. Die Ausprägung des Selbstbewusstseins bestimmt die Entwicklungsstufe der EB-Monade (siehe Kapitel 5.5). Ein Maß hierfür ist die Angleichung der femininen und maskulinen Eigenschaften des Menschen aneinander. Je mehr sich der Mann vom Jäger entfernt und zum Hausmann wird und je weiter sich die Frau von der Fürsorgerolle entfernt und klas-

sische Männerfunktionen ausübt, umso höher ist das Maß an Selbstbewusstsein und umso höher ist die Entwicklungsstufe.

Wenn der Ω -Punkt und somit die ›Erlösung‹ erreicht ist, ist keine Notwendigkeit mehr für biologische Unterschiede gegeben. Zum einen ist der Körper als Träger der Seele nicht mehr erforderlich und zum anderen sind die Spannungsfelder zur persönlichen Bewusstseinsbildung nicht mehr notwendig. Ebenso ist Sex und Erotik überflüssig, da diese lediglich der nun nicht mehr notwendigen Fortpflanzung und der nunmehr abgeschlossenen Evolution dienen. Mit zunehmender Entwicklung der EB-Monade nimmt die Bedeutung von Sex also ab. Umgekehrt müssen wir also feststellen, dass sexuelle Lust¹ noch einen niedrigeren Evolutionsstand bedeutet.

Männer, die sexuelle Befriedigung erreichen, indem sie sich wie Frauen kleiden, und umgekehrt, Frauen, die sexuelle Befriedigung erreichen, wenn sie dominant wie Männer sind, könnten nach diesen Überlegungen in ihrer Bewusstseinsentwicklung weiter voran geschritten sein als diejenigen, die sich nur an den Merkmalen ihres Geschlechtes orientieren.

Menschen, die das Bedürfnis haben, in allem, was sie tun und denken, wie sie fühlen und mitfühlen, sowohl weiblich wie auch männlich zu sein, stehen vermutlich auf einer höheren Bewusstseinsstufe. In unserer heutigen Gesellschaft haben es aber diese Menschen sehr schwer, weil sie noch außerhalb der Normalität stehen, sie gelten als Weichlinge oder Domina und werden oft als pervers² bezeichnet.

Pervers bedeutet nach Duden abartig und widernatürlich. Abartig mag ich noch als Erklärung gelten lassen. Es besagt, dass dies nicht

1 Sexuelle Lust könnte auch zweierlei Bedeutung haben, nämlich der heute noch oft beobachtbare animalische Trieb der Männer, bei dem keine oder kaum eine geistige und gefühlsmäßige Wechselwirkung mit der Frau erfolgt. Anders verhält es sich bei den östlichen Liebespraktiken (Tandra usw.).

2 [Duden] pervers <lat.> abartig, widernatürlich; verderbt

der Art, also dem Menschen, entspricht. Dabei muss aber hinzugefügt werden, dass hiermit der Mensch, wie er heute lebt und denkt, gemeint ist. Widernatürlich ist anmaßend. Welcher heutige Mensch kennt die Natur, also Gott oder das Universalgesetz? Wenn ich behaupte, dass etwas gegen die Natur sei, also gegen die Spielregeln Gottes, dann muss ich diese auch kennen. Da dies nicht der Fall ist, sollte man nicht von widernatürlich sprechen. Ich würde pervers als etwas einstufen, dass nicht im Durchschnittsgehirn des heutigen Menschen Platz findet – etwas, was nicht dem Durchschnittsgefühl von Ethik, Anstand und Normalität entspricht. Muss aber das Wertesystem des heutigen Menschen richtig sein, ist es das absolute Zentrum der geistigen Welt? Wir müssen uns gedanklich öffnen für Neues, andere Werte und höhere Einsichten, denn sonst kommt es zu keiner Entwicklung.

Allmählich zeichnet sich in der Gesellschaft eine höhere Toleranz gegenüber diesen Menschen ab, dessen Geschlechtsangabe nun in Deutschland auch offiziell ›Divers‹ lautet. Auch eine standesamtliche Ehe ist mittlerweile bei uns zwischen allen Geschlechtern möglich.

5.8 Karmische Deutung der Ehe

Moser und Narodoslawsky erwähnen in ihrem Buch die karmische Deutung der Ehe in einer Art und Weise, wie sie mir aus der ›Seele‹ spricht und wie ich sie nicht besser formulieren kann. Auch möchte ich dem nur wenig hinzufügen und verzichte deshalb darauf, den Inhalt mit eigenen Worten wieder zu geben und zitiere wörtlich:

Liebes-, Ehe- und Partnerschaftsbeziehungen sind demnach auf zwei Ebenen zu sehen: Der körperlichen und der geistigen.¹ Auf der körperlichen Ebene sind wir den physiologisch-biologischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Auf der geistigen Ebene aber gibt es karmische Beziehungen zwischen den EB-Monaden.

1 [Moser] Seite 327–329, 333

Dieser Vorstellung zufolge sind die meisten Partner-Beziehungen nicht zufalls-, sondern karmabedingt. Es gibt demnach keinen Zufall. Die Beziehungen sind vielmehr das Spiegelbild der Entwicklung der einzelnen Monaden. Liebes-, Ehe- und Partnerschaftsbeziehungen ›ergeben‹ sich aus früheren Verstrickungen der EB-Monaden und aus früheren Existenzen. Man muss sich vorstellen, dass jede Monade unzählige Inkarnationen sowohl in der einen wie auch in der anderen Geschlechtsform erlebt hat. Durch die Verbindungen zwischen den Monaden in diesen Lebenszyklen entstehen karmische Spannungen, die aufzulösen Aufgabe der Partnerschaft ist. Das Ziel der Evolution des Menschen ist der androgyne Mensch, die vollkommene, ganze und heile Monade, die alle männlichen und weiblichen Aspekte in sich vereinigt.

Eine Partner-, Liebes- oder Ehebeziehung ist demnach vornehmlich eine Beziehung der Monaden und nicht so sehr der Körper. Oder genauer: Mit zunehmendem Selbstbewusstsein werden diese Beziehungen, die ursprünglich rein körperliche waren, mehr und mehr solche, die sich im geistig-seelischen Bereich bewegen. Der primitive Mensch ›liebt‹ den Körper des anderen, der selbstbewusste Mensch liebt vornehmlich die Seele des anderen.

Ergänzend möchte ich einen anderen Aspekt der Partnerschaft hinzufügen. Zum Erreichen eines höheren Evolutionsstandes ist zum Beispiel der ›Dienst am anderen‹ notwendig. Hierin sehe ich auch die ideale Partnerschaft: Jeder der beiden Partner orientiert sein Handeln ausschließlich an den Bedürfnissen des anderen, erfüllt dessen und nicht seine eigenen Wünsche. Das tut das Weib dem Mann gegenüber und der Mann uneingeschränkt auch dem Weib gegenüber. In diesem Falle bekommt logischerweise jeder der Partner, was er möchte, aber nicht deshalb, weil er sich gegen den anderen durchsetzen muss, sondern weil der andere es ihm aus Liebe gibt. Wenn ich aber so viel Gutes dem anderen gegenüber tue, dann wird sich mein Schicksal über die morphischen Felder automatisch auch so gestalten, wie ich es gern

möchte. Das erfordert sehr viel Vertrauen und scheint in der heutigen Zeit unerreichbar. Aber es scheint mir der richtige Weg zu einer höheren (Selbst-)Bewusstseinsebene.

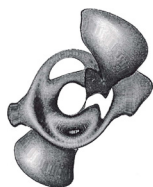


Um diese Vorstellung richtig verstehen zu können, müssen wir uns von unserer heutigen Situation gedanklich befreien. Aufgrund der vielfach gescheiterten Beziehungen trifft man häufig den Standpunkt an, dass jemand nicht mehr für einen anderen, sondern nur noch für sich selbst da sein möchte, und statt für einen anderen zu leben, mit ihm leben möchte. Dies ist als ein erster Befreiungsschritt aus den Beziehungskrisen unseres Jahrhunderts zu werten, nicht aber als Ideallösung einer Partnerschaft nach den Spielregeln Gottes. Dahinter steckt der gefühlsmäßige Gedanke, nicht mehr gebraucht werden wollen und niemanden mehr zu brauchen. Gerade Letzteres ist verkehrt. Wir sind alle voneinander abhängig und brauchen die Mildtätigkeit der Mitmenschen und das endet auch in der Partnerschaft nicht.

Für den Partner (die Partnerin) zu leben bedeutet ja gerade nicht das, was Millionen von Beziehungen heutzutage erleben, nämlich eine einseitige Hingabe. Vielmehr leisten beide uneingeschränkt ›Dienst am anderen‹. Wo ist das heute schon anzutreffen? Selten, aber es ist das ›karmische‹ Ziel. Das Gefühl, gebraucht zu werden, hat ja auch zwei Aspekte: es ist nicht nur das unangenehme Gefühl, ausgenutzt zu werden, sondern auch das sehr positive Gefühl, wertvoll zu sein. Nur wenn der andere die Hingabe für ihn erwartet, wird es zur Belastung, nicht wenn es aus Liebe geschieht. Und das Universalgesetz ist symmetrisch. Beide leisten den Dienst am anderen, und damit ist gemeint, dass die Wünsche des anderen gelebt werden, nicht die eigenen Vorstellungen dessen, was der andere zu haben möchte. Nicht ich definiere, was der andere möchte, sondern nur der andere selbst. Dabei haben beide das Universalgesetz zu beachten, die Wünsche müssen in Harmonie dazu stehen. Würde man nur mit jemanden zusammen

sein, wäre das ein Nebeneinander, aber keine Verschmelzung. Letztere ist aber der Weg zu einem einheitlichen androgynen Gesamtwesen (siehe auch Kapitel 5.7).

Sich mit dieser Idee anzufreunden, ist in einer Zeit, wo die Erfahrung uns lehrt, dass jeder Mensch egoistisch eingestellt ist, nicht ganz einfach. Wir müssen uns vorstellen, dass jeder Partner über die vielfältigen Beziehungen zueinander vom anderen weiß, was er möchte und benötigt. Wir müssen uns vorstellen, dass beide die du-bezogene Haltung gleichzeitig leben. Da ist dann jeder Egoismus überflüssig. Dabei verwirkliche ich mich über die verbindenden Felder durch eine verschmelzende Partnerschaft. So entsteht eine echte Einheit aus ›du‹ und ›ich‹.



6. *Vom Wesen Gottes*

6.1 Gott

Was speziell unter Gott verstanden werden darf und inwieweit er der ›Schöpfer‹ dieser Welt ist, und was diese Welt eigentlich darstellt, möchte ich in diesem Kapitel näher erläutern.

Gott ist nichts Gegenständliches im herkömmlichen Sinne, wie wir Menschen es kennen. Vielleicht ist ein Gott ein mehrdimensionales Wesen, das weder den Begriff Zeit noch den Begriff Raum kennt. Vielleicht ist Gott reine Energie. Ich glaube an die Existenz eines Gottes und ich glaube, dass er die Eigenschaften von Dimensionslosigkeit oder auch Mehrdimensionalität und Zeitlosigkeit oder auch Universalität besitzt. Ich glaube dies ebenso, wie ich glaube, dass er reine Energie ist. In welcher Energieform er existiert, ist uns Menschen heute noch unbekannt. Vermutlich handelt es sich sowohl um die uns bekannten Energien der anerkannten Physik (Gravitation, Yukawakraft, schwache Wechselwirkung, elektromagnetische Kräfte, Wärme, usw.) als auch um die uns noch unbekannten Energien und Felder der Esoterik (Gedankenübertragung, usw.). Auch ist es denkbar, dass es noch andere physikalische Parameter gibt, die uns heute noch unbekannt sind und die den bisher so mächtigen Begriff der Energie ersetzen oder zumindest ergänzen. Diese neue Beschreibung der Natur ist dann auch gleichzeitig eine bessere Näherung der Beschreibung des Wesens Gottes, wie weit wir auch immer von der ›korrekten‹ Darstellung entfernt sein mögen.

Ich habe soeben von einem ›Wesen‹ gesprochen, was bereits eine Art Verkörperung oder räumliche bzw. energetische Einkapselung dar-

stellen würde. Da wäre dann nichts mehr von Dimensions- und Zeitlosigkeit.

Wann auch immer ich in diesem Zusammenhang derartige Worte wähle, möge darunter nicht verstanden werden, dass ich Gott als eingeschränkt oder begrenzt hinsichtlich Raum und Zeit oder Energie sehe. Ich lasse diese Frage absolut offen und tendiere eher zur Grenzenlosigkeit hin.

Als Physiker kann ich die Esoterik als Wissenschaft nicht voll anerkennen. Die Kirchen werden sich ebenso, wenn auch aus anderen Gründen, von ihr abwenden. Dennoch stellen sie einen Teil unserer Kultur und unserer Menschheit dar. Insofern nämlich, als dass viele Menschen an ein höheres Wesen, bestehend aus reiner Energie, im Rahmen der Esoterik glauben.

Eine völlig andere Umschreibung Gottes ist – und das wird den Leser jetzt sehr verwundern eine Umschreibung, die jahrtausendlang und auch heute noch als Widerspruch gilt. Für mich aber ist es ein- und dasselbe. Das, was wir unter der Natur verstehen, ist für mich Gott. Gott und Natur sind ein- und dasselbe.

[Nölling] Ein interessanter Gedanke, was man sich unter Gott vorzustellen hat, wurde von Wilhelm Nölling formuliert. Nölling sieht Gott nicht unbedingt als eine von vornherein gegebene höhere Instanz, die die Menschen erschaffen hat, sondern als ein parallel mit der Entstehung des Menschen einhergehende Entstehen eines übersinnlichen Seins, welches die übergeordnete seelische und geistige Ebene des Menschen darstellt. So wie sich die Menschen weiter entwickeln, so entwickelt sich auch Gott weiter. Bevor es die Menschen gab, gab es auch keinen Gott. Die Menschen entstanden nach Nölling so, wie es die moderne Naturwissenschaft beschreibt. Gleichzeitig aber entwickelte sich eine nichtmaterielle Überexistenz, die ihre Macht da-

durch erhält, dass sie die Summe aller Erfahrungen, Seelen und Geisteskräfte aller Menschen der Vergangenheit und Gegenwart darstellt. In diesem Sinne wäre allerdings die Zukunft auch für Gott noch nicht geschrieben. Und Gott wäre so gut oder so böse wie die Summe der Menschheit. Er würde am ehesten mit dem vergleichbar sein, was im Buch als ›morphisches Feld‹ beschrieben wird.

Insofern sind die Naturwissenschaften also Gotteswissenschaften. Im Unterschied zur Theologie, der eigentlichen Lehre um Gott und den Glauben an Gott, wollen die Naturwissenschaften Gesetzmäßigkeiten¹ erkennen.

- Die Naturwissenschaften betrachten Gott von der IQ-Seite her, d. h. logisch-rationale Zusammenhänge klärend.
- Die Geisteswissenschaften betrachten Gott von der EQ-/SQ-Seite her, d. h. von der emotionalen und seelischen Seite her.

Die eigenen Gedanken, die ich täglich denke, formen das göttliche Energiefeld immer mit; sie modulieren es. Insofern werden positive Gedanken (positives Denken) über die Feldlinien auf einen selbst und auf andere und das gesamte Umfeld übertragen (projiziert), was dem morphischen Feld entspricht.

Wir können uns weiter entwickeln, wenn wir nur hingucken können. Das aber fällt vielen Menschen sehr schwer. Sie sehen oft nur den negativen, schmerzhaften Aspekt eines Ereignisses und versuchen es durch Schuldzuweisungen, Ablenkung und Ausreden zu umgehen, hingucken zu müssen. Ich bin dankbar, dass mir die Kraft und Gabe gegeben ist, auch in solchen, für mich persönlich schwierigen Situationen, hinschauen zu können. Allerdings habe ich Schwierigkeiten, es anderen Menschen gegenüber, die nicht so offen denken können, zuzugeben.

¹ nach Möglichkeit auch noch solche, die sich mathematisch beschreiben lassen

6.2 Teufel

Wir haben uns ausgiebig mit der Vorstellung beschäftigt, was und wie Gott wohl sein mag. Dabei haben wir den Teufel bisher außer Acht gelassen. Wie passt dieser in unsere bisherige Modellvorstellung einer Gottheit oder des Universalgesetzes hinein? Müssen wir ihn als gleichwertigen Kontrahenten von Gott ansehen oder welche andere Rolle nimmt er im Universum ein?

So wie wir das Universalgesetz, die Gottheit oder kurz Gott kennen gelernt haben, ist er wahrhaftig das Allumfassende. Wenn er aber das Allumfassende ist, dann umfasst er auch den Teufel, dann kann dieser nicht parallel auf gleicher Ebene und Machtstufe mit Gott stehen. So gesehen muss der Teufel etwas Untergeordnetes sein. Da kommen als Nächstes die Geistwesen in Betracht, die im Christentum auch als Engel und Erzengel bekannt sind. Diese Geistwesen haben das Universalgesetz verstanden und leben in Harmonie mit ihm, sie sind Eins mit der Gottheit. Wenn wir uns nun vorstellen, dass ein (eventuell sogar sehr mächtiges) Geistwesen disharmonisch zum Universalgesetz und somit gegen Gott handelt, dann hätten wir ein individualisiertes Wesen, welches den Namen Teufel verdient. Andererseits muss die Personifizierung des Bösen, also des gegen Gott gerichteten, nicht notwendigerweise tatsächlich ein Individuum bedeuten. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist diese beschreibende Sprache volksnah und somit bildhaft und (be)greifbar ausgelegt. Wenn der Teufel also nicht unbedingt ein bestimmtes Geistwesen ist, welches identisch mit einer bestimmten EB-Monade wäre, was wäre es dann?

Wie wir in Kapitel 8 noch genauer sehen werden, ist die Seele eine Kraft, die das Handeln eines Wesen bewirkt. Sie ist die eigentliche Individualisierung, die EB-Monade also. Es könnte also in der Gesamtheit Gottes eine (oder mehrere) Seele(n) geben, die gegen das harmonische Universalgesetz wirk(t/en) und bestrebt sind, es zu zerstören. Möglicherweise existiert auch ein Gleichgewicht zwischen harmoni-

schen und disharmonischen Kräften. Meines Erachtens könnten sich dann aber niemals stabile harmonische Strukturen wie diejenigen, die wir als Gottheit oder Gott kennen gelernt haben, bilden. Aus meiner Sicht kann es nur eine kleinere Untermenge des Allgeistes sein, die gegen das Gute kämpft.

Im Juden- und Christentum herrscht die Lehre vom Engelsturz. Im Rahmen dieser Abhandlung würde ich dies so interpretieren, dass sich ein Geistwesen, welches zuvor harmonisch mit dem Universalgesetz lebte, gegen das Universalgesetz entschieden hat und nun disharmonisch mit diesem lebt. Während die einzelne Seele, die noch keine Erlösung erreicht hat, zur Strafe die nicht richtig gelernten Lektionen wiederholen muss, ist es im Falle des Teufels nicht mehr möglich, ihn zu bestrafen. Die einzige Möglichkeit, ihn nicht Oberhand gewinnen zu lassen, ist die gemeinsame Bestrebung aller Seelen (EB-Monaden), seine Ziele zu verhindern. Des Teufels schönstes Ziel wäre wohl die vollständige Zerstörung des Universalgesetzes. Das aber gelingt ihm niemals, denn er ist selbst Teil davon. Sein Ziel kann es also nur sein, das Erreichen der Erlösung zu verhindern, sodass es möglichst wenig ›gute‹ Geistwesen in der Gottheit gibt. Er versucht meines Erachtens, den Aufwärtstrend in der Evolution, der mit den Inkarnationen einhergehen sollte, zu verhindern. Er versucht, dass sich der Mensch nicht vom Typhon zum kausalen Typ entwickelt, sondern umgekehrt wieder zurückfällt in das Frühstadium der menschlichen Entwicklung, und damit die Gesamtaufgabe des Universalgesetzes, die Qualität seiner Selbst ständig zu steigern, zu verhindern. Wenn wir uns anschauen, was der Mensch in den letzten Jahrtausenden gelernt hat, erkennen wir zwar auch positive Tendenzen, aber Pessimisten könnten ohne Weiteres den Beweis antreten, dass sich der Mensch nicht gebessert und weiterentwickelt hat (siehe Kapitel 5.5).

Ein völlig anderer Erklärungsansatz des ›Teuflischen‹ wäre im morphischen Feld zu finden. Dieses ist ja wie erwähnt das Verbindungs-

glied zwischen den EB-Monaden, den einzelnen Seelen und Bewusstseinseinheiten. Das Universalgesetz bewirkt, dass eine Handlung oder ein Ereignis auf die Umgebung wirkt und von dort zurückwirkt. Wir alle kennen das Sprichwort ›Die Strafe folgt auf dem Fuße‹. Wenn nun dieses Feld teilweise, was auch immer das sein mag, umpolarisiert wurde, und statt der Reaktion, die in Harmonie mit dem Universalgesetz steht, eine Reaktion zur Folge hat, die in Disharmonie zum Universalgesetz steht und eine böse Tat auch noch belohnt wird, dann wäre das wahrlich ›teuflich‹.

6.3 Schutzengel

Wir haben gesehen, dass Gott quasi das Universalgesetz ist und dass es Wesen gibt, die dieses Universalgesetz verstanden haben und sich harmonisch dazu verhalten (eventuell mit einer Ausnahme). Diese Wesen benötigen keine Inkarnation mehr, diese EB-Monaden (Seelen) müssen nicht mehr Gast in einem materiellen Wirtskörper sein. Sie sind reine Geistwesen, die vermutlich mit den Engeln der christlichen Religionslehre gleichzustellen sind. Was wären dann aber in diesem Zusammenhang die Schutzengel, von denen wir so oft sprechen?

Die noch nicht erlösten und somit noch der Reinkarnation unterliegenden Wesen (EB-Monaden) würden entsprechend ihrem Handeln die Folgen tragen müssen. Hier spielen die ›Spielregeln Gottes‹ und das morphische Feld die Hauptrollen. Die Konsequenzen¹ für disharmonisches Handeln erfahren wir entweder unmittelbar, erst später im jeweiligen Leben oder gar erst in einer anderen Inkarnation. Wovon dies abhängt, soll an dieser Stelle nicht gemutmaßt werden. Es scheint aber so, als wenn diese Spielregeln Gottes so kompliziert und schwierig sind, dass wir heutigen Menschen kaum eine Chance haben, sie

1 Ich verwende an dieser Stelle bewusst nicht das Wort ›Strafe‹, welches wieder eine menschliche Bewertung beinhalten würde. Leider kann ich mich nicht generell von der Verwendung des Wortes lossagen.

harmonisch zu befolgen und damit in Einklang zu leben. Uns würde fortlaufend die unerbitterliche Ehrlichkeit des Universalgesetzes mit voller Wucht treffen und uns jegliche Entwicklungschance nehmen. Die Aufgabe der Schutzengel ist es, Pate für eine Gruppe von nicht erlösten Wesen zu sein. Dabei kann sich die Patenschaft auf einzelne Funktions- und Lebensbereiche konzentrieren oder auch umfassend sein. Diese Paten filtern entweder die ins morphische Feld eingehende Wirkung einer Handlung oder eines Ereignisses, um die Folgen erträglich zu machen, oder sie fügen diesen Informationen noch weitere, mildernde hinzu, die in ihrer Gesamtheit eine weniger radikale Konsequenz zur Folge haben. Natürlich gilt das auch umgekehrt: Ein stets disharmonisch lebender Mensch wird nicht aufgrund einer einzigen guten Tat eine großartige Belohnung erwarten dürfen.

Es kann aber auch sein, dass diese mildernde Filterfunktion direkter Teil des morphischen Feldes ist. Dann wäre der Schutzengel nicht als individuelle EB-Monade zu verstehen, sondern es wäre vielmehr die funktionale Orientierung des morphischen Feldes. Wenn ein Mensch es wert ist, in einer bestimmten Sache geschützt zu werden, so formiert sich das morphische Feld um ihn herum so, dass es die Schutzwirkung ausübt. Wir beobachten ja nicht das engelhaft Individuum, sondern seine Wirkung. Manche Menschen meinen, einen spezifischen Schutzengel zu haben oder überhaupt einen persönlichen Schutzengel.

Es ist durchaus möglich, dass ein Schutzengel kein selbständig denkendes und agierendes Wesen ist, sondern die Rückwirkung des morphischen Feldes, welches wir durch unser Handeln und Denken beeinflussen und formen. Wir ›bauen‹ uns also unsere Schutzengel selbst. Für eine solche Schutzwirkung ist aber nicht nur positives Handeln relevant (im Sinne von Belohnung für gute Taten), sondern auch die arterhaltende Funktion des morphischen Rückwirkungsfeldes.

Da wir weder wissen, wie das morphische Feld funktioniert, noch eine ausreichende Ahnung dessen haben, was die Spielregeln Gottes sind und wie die Reinkarnationsregeln lauten, müssen wir uns mit diesem globalen Bild des Verständnisses zufriedengeben.

6.4 Was ist die Hölle?

Vielfach stellt sich der Mensch den ›Himmel‹ und die ›Hölle‹ als etwas Quasi-Räumliches vor. Natürlich ahnen wir, dass dies wohl kaum der Fall sein kann, doch so wie uns die Ahnung dessen, was der Himmel und das ewige Leben sein soll, fehlt, ist uns auch die Vorstellung dessen, was die Hölle sein soll, unbekannt. Nach den Spielregeln Gottes sieht es so aus, als würde der ›Himmel‹ das fortwährende Anstreben der ›Erlösung‹ sein, also die fortlaufende Bemühung um das Universalgesetz. Während einer Inkarnation ist die EB-Monade um die Kenntnis des Universalgesetzes ›befreit‹, damit sie sich (wir uns) auf das Wesentliche der derzeitigen biologischen Realität (unseres Lebens) konzentrieren kann und Neues hinzu lernt. Wenn die EB-Monade nach dem Tode wieder in die Gesamtheit des Universalgesetzes zurückkehrt, ist ihr dieses wieder bewusst und bekannt, zumindest soweit wie die jeweilige EB-Monade bereits ihre ›Lektionen‹ gelernt hat. Solange die einzelne EB-Monade, sofern es überhaupt eine derartige Individualisierung außerhalb der biologischen Realität gibt, noch nicht die ›Erlösung‹ erreicht hat, und damit die vollständige Kenntnis über und Harmonie zum Universalgesetz, kann es aufgrund des Wirkens in der letzten biologischen Realität (Lebens) dazu verdammt sein, das Universalgesetz in seiner Zeit- und Raumlosigkeit und all seinen komplexen Zusammenhängen nicht hinreichend zu erkennen. Die EB-Monade irrt verwirrt in der EPR-Realität herum, ohne sie wirklich zu begreifen. Orientierungslosigkeit und Haltsuche bestimmen das Dasein. Bis zu einer erneuten Inkarnation ist dieser Zustand die Hölle für die EB-Monade.



7. *Der einzelne Mensch ist nur eine halbe Existenz*

Da sich Mann und Frau ganzheitlich – also nicht nur körperlich, sondern auch im Denken (geistig) und Fühlen (seelisch) unterscheiden –, ist jeder für sich allein genommen unvollständig. Erst die ganzheitliche Vereinigung zweier Menschen gegenteiligen Geschlechtes ergibt eine vollständige Existenzform.

Nach Platon war der Mensch ursprünglich ein androgynes Wesen (siehe Kapitel 5.7). Da es Gottes Ziel und Wille ist, ganzheitliche Existenzen herzustellen, gilt es, die sich abstoßenden Kräfte zwischen Mann und Frau zu überwinden. Diese abstoßenden Kräfte entstehen durch die Unterschiedlichkeiten und Inkompatibilitäten beider Geschlechter.

Bevor wir uns der Überwindung dieser abstoßenden Kräfte widmen, ist ein kurzer Exkurs in die Quantenphysik notwendig. Dort kennt man den so genannten **Tunneleffekt**. Er besagt, dass Elementarteilchen aus einem Energiepotential auch dann entweichen können, wenn deren Energie selbst nicht ausreicht, um die Ränder des Potentials zu überwinden. Ein solches Potential können wir uns als einen Topf vorstellen, in dem sich die Teilchen aufhalten. Nehmen wir bildhaft einmal an, die Elementarteilchen seien harte Erbsen. In der Ruhe liegen sie am Boden des Topfes, sie befinden sich also auf unterstem Energieniveau. Nun schütteln wir den Topf hin und her, was einer bestimmten Temperatur entsprechen möge. So wie die Brown'sche Molekularbewegung der Atome in einem heißen Gas, so hüpfen die Erbsen

im Topf herum, stoßen aneinander und gegen die Topfwand. Je höher die Temperatur, umso höher die mittlere Energie der Teilchen. Je stärker unsere Schüttelbewegung, umso heftiger hüpfen die Erbsen im Topf. Die Topfwand stellt dabei eine Energiebarriere dar. Die mittlere Energie eines Teilchen reicht nicht aus, diese zu überwinden. Da aber in einem Gas die Atome nicht alle die gleiche Energie haben, werden einige – statistisch betrachtet – hinreichend Energie haben, um die Energiebarriere zu überwinden. Für kurze Zeitabschnitte werden auch einige Erbsen zufällig zu große Hüpfbewegungen und zufällig in Richtung der Oberkante des Topfes machen, dass sie den Topf für immer verlassen. Auch die Bausteine im Innern eines Atomkernes können diesen eigentlich nicht verlassen, sonst würde es ja keine Atome geben. Aber aufgrund des Tunneleffektes werden einige Bausteine für ganz kurze Zeit genügend Energie besitzen, um die zusammenhaltende Energiebarriere zu überwinden. Sie durchtunneln quasi die Topfwand. Gemäß der Heisenbergschen Unschärferelation ist der Zeitraum umso kürzer, je höher die Energie ist. Je höher also die Barriere ist, desto höher muss die Energie der Teilchen werden und umso kürzer ist die Zeitdauer dieses Ausnahmezustandes. Damit sinkt gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges, die Barriere zu überwinden. So geschieht es z. B. beim radioaktiven Zerfall, bei dem wir sehr unterschiedliche Halbwertszeiten kennen.

Die ›Schmetterlinge im Bauch‹ sind solche Tunnel zwischen beiden Halbexistenzen, die geeignet sind, Barrieren, die klassisch gesehen nicht überwunden werden können, zu überwinden. So entsprechen die ›Schmetterlinge im Bauch‹ also dem quantenmechanischen Tunneleffekt. So wie dieser aber auch nur für eine gewisse (kurze) Zeit wirkt, werden auch die ›Schmetterlinge im Bauch‹ bald ›davongeflogen‹ sein.

Die Bildung von abstoßungsüberbrückenden Verbindungen sorgt für eine langanhaltende Verbindung zwischen Mann und Frau, wirkt

also stabilisierend auf die ganzheitliche Existenz. Diese Verbindungen bilden sich in der ›Phase der Schmetterlinge‹, innerhalb derer der Mensch ›blind‹ ist für die Gegensetzlichkeiten von Mann und Frau. Wenn die Summe der Verbindungen genügend groß und hinreichend stark ist, wird die abstoßende Kraft zwischen beiden kompensiert. Diese verbindenden Kraftschlüsse sind das, was ich als Liebe zwischen Mann und Frau bezeichnen würde.

Selbst wenn dann einzelne Kraftschlüsse wieder zerbrechen, weil sie nicht stark genug waren, und die ganzheitliche Existenz (das Paar) wieder auseinanderbricht, so bleibt doch ein Teil der Liebe, nämlich die übrigen Verbindungen, erhalten. Dies ist die wahre Liebe, die auch in die Ewigkeit eingeht, selbst wenn sich das Paar wieder trennt.



Es gibt in der Persönlichkeitsanalyse und Psychologie die Unterscheidung zwischen femininen und maskulinen Männern und Frauen. Ein Mann wird als Mann bezeichnet aufgrund seiner körperlichen Existenz. Er kann aber geistig und/oder seelisch wie eine Frau sein. Alle drei Ausprägungen können zudem noch unterschiedlich intensiv sein. Es gibt auch Männer mit hohem Anteil weiblicher Sexualhormone (Männer mit Brüsten) und umgekehrt (Frauen mit Bart). Das Denken und Fühlen kann bei beiden Geschlechtern von sehr feminin bis sehr maskulin reichen. Was feminin und was maskulin ist, wurde von den Psychoanalytikern festgelegt: es sind lediglich die beiden Bezeichnungen für die Endpositionen einer langen Skala, auf der sich jeder wieder findet. So werden also ein femininer Mann und eine maskuline Frau vielleicht leichter zusammenfinden als zwei vollständig extreme Menschen. Vielleicht ist es aber auch gerade die totale Gegensätzlichkeit, die wie ein Komplementär wirkt (wie der Deckel zum Topf, der Schlüssel zum Türschloss). Nur Gott weiß um diese Dinge, und wir Menschen müssen uns bemühen, ganzheitliche Existenzen zu bilden, egal, in welcher Spielart sie von Gott vorgesehen wurden.



8. *Mein neues Weltbild*

8.1 Gedanken zur Einstimmung

Nicht nur bei Franz Moser und Michael Narodoslawsky, sondern in der gesamten Literatur zu diesem Thema findet man beim Versuch des Menschen, das Universalgesetz zu beschreiben, immer die Zuhilfenahme von alltäglichen Objekten und Gedanken unserer realen Welt. So beschreibt Platon das androgyne Wesen als ein Mann-Weib. So wie der Mensch in unserer sinnlichen Realität ein Individuum ist, so ist es auch die Seele in der EB-Realität (EB-Monade). So wie der Mensch glaubt, das einzige Wesen mit Intelligenz zu sein, zumindest auf der Erde, so findet man überall die Beschreibungen von Entwicklungszuständen, bei denen alle anderen Entwicklungsstufen wie Pflanzen und Tiere niedriger sind als die des Menschen, und dieser ist schon fast am Ende der Evolution angelangt. Ist der Mensch hier nicht ein wenig zu sehr von sich überzeugt und eingenommen? Ich sehe das so: Die Entwicklungsstufen, die wir hinter uns haben, können wir genau beschreiben, aber für diejenigen, die noch alle vor uns liegen, fehlt uns die Phantasie. Wir glauben, es gibt nur noch eine höhere Stufe. Warum soll es nicht mehrere weitere Entwicklungsstufen geben? Wir stehen vielleicht erst auf Stufe Drei von Zehn.

Unsere Vorstellungswelt ist geprägt vom dreidimensionalen Raum und der eindimensionalen Zeit. Deshalb beschreiben wir auch das Universalgesetz mit diesen eingeschränkten Begriffen. Deshalb ist die EB-Monade räumlich begrenzt auf die eine Seele, die von Mensch zu Mensch wandert (Reinkarnation). Und sie ist zeitlich orientiert, denn sie ist erst in dem einen Menschen und nach dessen Tod in einem an-

deren. Interessanterweise fehlen Hinweise darauf, dass die Reinkarnation auch in außerirdischen Lebewesen erfolgen kann. Diese sind in den Kulturen, Religionen und wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema überhaupt nicht berücksichtigt.

Ich meine, dass die Spielregeln Gottes viel komplexer sind, als wir mit diesen Begriffen beschreiben können. Es sind aber diejenigen Begriffe des Volkes, der Menschen, die über Quantenphysik nichts erfahren haben. Diese Mehrheit der Menschen versteht diese Dinge nur in Bildern, die ihrem Alltag entspringen. Muss es deshalb aber die einzige Beschreibung sein? Oder gar die einzig Richtige? Kann es nicht auch mit dem Vokabular des 21. Jahrhunderts möglich sein, schon bessere Beschreibungen der Spielregeln Gottes zu geben? Ich meine ja und möchte es nachfolgend versuchen.

8.2 Dimensionsmodell

Wir haben im Laufe der Broschüre gesehen, dass der Geist eine zentrale Bedeutung im Universum besitzt und gewissermaßen das ›körperlose‹ Substanzielle darstellt. Darüber hinaus aber gibt es in unserer biologischen Realität die Materie und den Körper, dem der Geist innewohnt. Während unsere sinnliche Realität dreidimensional ist, dürfte der Geist in der EB-Realität höherdimensional sein.

Faszinierend ist die Vorstellung, dass unsere Körper nicht einfach nur der Materieträger des einzelnen Geistes ist, sondern dass dieser Körper und allgemein jede Materie der Geist selbst ist, und zwar in seiner dreidimensionalen Ausprägung.

Nehmen wir an, das Universum beherbergt sieben Raumdimensionen. Dann gäbe es 35 mögliche Kombinationen von drei Dimensionen. Jede dieser 3D-Kombinationen wäre eine dreidimensionale Welt mit eigenen ›Gesetzen‹. Eine davon ist unsere sinnliche Realität, die wir für das einzig Existierende im gesamten Universum halten. Wenn

aber der Geist, also das Wissen und alles andere Substanzielle von seiner Siebendimensionalität auf drei Dimensionen zurückfällt, dann nimmt es die Erscheinungsform der Materie und Körper an. Vielleicht ist die tote Materie eine der anderen von 35 möglichen 3D-Kombinationen. Genauso könnten die Pflanzen eine andere 3D-Kombination dieses Geistes sein.

Wenn diese Überlegungen Wahrheit beinhalten, dann wäre das ganze Universum von einem einzigen Geist, dem Allgeist oder der Gottheit, erfüllt und Teile davon würden sich in einer noch näher zu besprechenden Art und Weise individualisieren, und dabei geringerdimensionale Formen annehmen.¹ Hierbei ergeben sich neue Realitäten wie z. B. unsere eigene biologische Realität. Ich kann mir vorstellen, dass es Teil des Universalgesetzes ist, dass der Allgeist fortwährend in sämtlichen Kombinationen existiert. Ständige Fluktuation der subdimensionalen Strukturen prägen das Erscheinungsbild des Universums. Das menschliche Leben ist eine dreidimensionale Unterstruktur des Allgeistes, der dabei neben seiner Nichtlokalität auch seine Zeitlosigkeit verliert.

Wenn die Heisenberg'sche Unschärferelation (Unbestimmtheitsprinzip) auch hierauf anzuwenden ist, würde das bedeuten, dass der Lebenszyklus umso kürzer ist, je höherwertiger die Unterstruktur ist. Wenn sich aus dem Allgeist (also der Energie-Bewusstseins-Realität) eine dreidimensionale Unterstruktur bildet, dann besitzt diese entweder ein niedrigeres oder ein höheres Bewusstsein. Je höher das sich dreidimensional etablierende Bewusstsein ist, umso kürzer seine Lebensdauer. Ein Stein ›lebt‹ wesentlich länger als eine Pflanze und diese im Allgemeinen länger als der Mensch. Sehr hohe Bewusstseinsstrukturen würden danach in einer dreidimensionalen Form nur äußerst kurz existieren, also ständig fluktuieren. Sie würden vermutlich

1 Es müssen ja nicht nur 3D-Kombinationen sein, es können sich ja auch z. B. zwei- oder vierdimensionale Formen ausbilden.

in einer vierdimensionalen Ausprägung länger leben und in der maximaldimensionalen Ausprägung (in unserer Annahme also sieben) ewig – also zeitlos – existieren.

8.3 Substanzielles und Funktionelles

Wenn nun der Geist die zentrale Rolle im Universum spielt, welche Bedeutung hat dann die Seele, der ebenfalls in der wissenschaftlichen Literatur und vielen Kulturen eine wichtige Rolle zugesprochen wird?

Der **Geist** repräsentiert alles Substanzielle: das sind alle Gedanken und die Lebensenergie.

Die **Seele** ist das Funktionelle: das sind das Spirituelle und die Lebensaufgabe.

Allem Anschein nach ist die Seele individualisiert (EB-Monade) und inkarniert fortlaufend, um zu lernen. Dabei wird ihr von Gott ein Teil seines göttlichen Geistes mitgegeben. Das lässt sich gut verstehen, wenn wir einen Computer als Vergleich heranziehen. Der Geist ist quasi die Festplatte, die alle Informationen (Daten) enthält. Sie ist sozusagen das Substanzielle. Das Programm ist dagegen das Funktionelle. Es wertet die Daten aus und generiert neue Ergebnisse. Werden diese nun vom Programm auf die Festplatte zurückgespeichert, so nimmt die Informationsmenge zu. Wenn dann der Rechner ausgeschaltet wird, beendet das Programm seine Arbeit, aber die Informationen bleiben erhalten.

Übertragen auf unsere Fragestellung nimmt der Rechner die Position des materiellen Körpers ein, die Informationen der Festplatte entsprechen dem Geist und das Programm ist die Seele. Das Einschalten des Rechners und das Starten des Programms bedeutet, dass Gott dem Menschen das Leben schenkt. Das Ausschalten des Rechners entspricht dem Tod des Menschen. So wie das ›Herunterfahren‹ des Rechners einige Zeit in Anspruch nimmt, so dauert das Durchtren-

nen der ›Silberschnur‹ zwei bis drei Tage. Das Programm kann jederzeit auch auf einem anderen Rechner laufen (installiert werden), so wie die Seele nach dem Tod in einem anderen Körper reinkarniert. Die Gesamtheit der Informationen der Festplatte entsprechend dem Allgeist. Der Teil der Informationen, die für das Programm benötigt werden, sind der Teilgeist, der dem Menschen innewohnt. Nach Beendigung des Programms (Tod) gehen alle Informationen wieder in die Gesamtheit über. Umfassender könnte auch die Summe aller Festplatten unseres globalen weltweiten Netzwerkes als der Allgeist betrachtet werden.

8.4 Morphisches Zusammenspiel

Abschließend möchte ich noch eine weitere Idee formulieren. Moser spricht davon, dass etwas Eins ist dem Universalgesetz und dennoch als Seele oder EB-Monade individualisiert existiert. Ich möchte folgende Frage provozierend aufwerfen: Ist der Mensch als einzelne EB-Monade zu betrachten, die von Gott abgespalten und nur durch die ›Silberschnur‹ verbunden ist? Oder sind wir alle ›zu jeder Zeit‹ Teil von Gott und manifestiert sich unsere scheinbare Individualität durch etwas anderes?

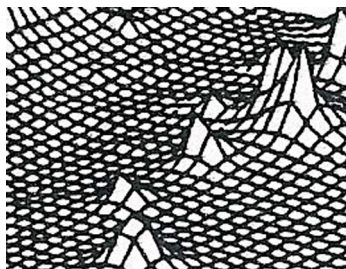
Wie oben bereits erwähnt, könnte die göttliche Gesamtheit, das Universalgesetz, die Summe aller ›Geister‹ sein. Sie bilden den so genannten Allgeist, der alles vereinigt. Wenn ein Teil von ihm einem Körper ›geliehen‹ wird, so kann er immer noch mit dem Allgeist verbunden sein (Erläuterung siehe unten) oder auch für den kurzen Zeitabschnitt isoliert, damit nicht die Allwissenheit der Seele und dem Menschen bzw. Wesen zur Verfügung steht.¹ Die Seele ist und bleibt das Individuum, welches laufend dafür sorgt, dass sich das Wissen erweitert. Es inkarniert hierzu in dreidimensionale Materieeinheiten. Das ist

¹ einen ähnlichen Erklärungsansatz liefert Elke Schulz-Kupisch

nicht nur der menschliche Körper. Es können auch zwei- oder vierdimensionale Wesen sein, oder gar solche, die noch mehr Dimensionen umfassen. Die Seele verändert sich bei jeder Inkarnation ebenfalls. Während wir beim Geist davon sprechen, dass sich das Wissen, die Informationen, die Gedanken und Ideen vermehren (so wie die Daten einer Festplatte), sollten wir bei der Seele davon sprechen, dass sie reift. Das bedeutet in der Computeranalogie, dass das Programm immer umfassender, besser, schneller und fähiger wird (so wie wir es von den aufsteigenden Versionen eines einzelnen Programms her kennen). Je intelligenter ein Programm ist, umso mehr Informationen benötigt es und kann es auch verarbeiten. Wenn unsere Seele soweit gereift ist, dass sie die Gesamtheit des Allgeistes erfassen und auswerten kann und in Einklang und Harmonie mit dem Universalgesetz steht (also ihre Macht auch nicht missbraucht), dann ist die ›Erlösung‹ erreicht.

Alle Seelen bleiben miteinander durch das morphische Feld verbunden. Wenn meine Seele mit den ihr zur Verfügung stehenden Informationen des Teilgeistes ein Ereignis auslöst, dann hat dies sofort und unmittelbar Auswirkungen auf alle anderen Seelen mit ihren jeweiligen Teilen des Allgeistes. Diese reagieren darauf, was wiederum zu Ereignissen ihrerseits führt. Der Zyklus beginnt erneut, denn diese Ereignisse wirken nun wiederum auf alle Seelen und auch auf meine eigene Seele. Steht das ursprüngliche Ereignis in Übereinstimmung mit dem Universalgesetz, wird meine Tat verstärkt; steht sie in Disharmonie dazu, so werde ich ›bestraft‹. Solange meine Seele lernwillig und lernfähig ist, bekomme ich die Konsequenzen unmittelbar und sofort in meinem jetzigen Leben als ›Strafe‹ zu spüren und erhalte damit die Chance, mich in meinem Verhalten zu korrigieren. Anderenfalls erfolgt die Wiederholung der Lektion in einem anderen Leben. Gott ist hart, aber gerecht und führt uns alle in die endgültige Harmonie und Allwissenheit.

Es wurde davon gesprochen, dass der Teilgeist eines Individuums nicht unbedingt während des Lebens vom Allgeist isoliert sein muss. Eine Verbindungsmöglichkeit haben wir bereits kennen gelernt: Verschiedene Teile des Allgeistes befinden sich in den zahlreichen Existenzen des menschlichen Lebens und anderer Existenzformen. Die jeweiligen Seelen haben darauf Zugriff und sind gleichzeitig durch das morphische Feld miteinander verbunden.



Eine andere Variante wäre aber auch, anzunehmen, dass alle Individualisierungen von Teilen des Allgeistes mit den Materiewellen der Quantenphysik Ähnlichkeit haben. Diese sind einerseits unendlich ausgedehnt, besitzen aber andererseits ein örtlich fixierbares Maximum der Amplitude.

Ich habe im gesamten Kapitel immer von Geist und Seele als das Substanzielle und das Funktionelle des Universalgesetzes gesprochen und meine damit, dass beide grundsätzlich untrennbar miteinander verbunden sind. Ich meine dies auch vor dem Hintergrund, dass man für das Universalgesetz neben Begriffen wie Gott und Gottheit, das Allumfassende und All-Eine, auch von Allgeist, aber nicht von Allseele, spricht. Insofern ist der Begriff das All-Eine oder das Allumfassende besser geeignet, um meine Visionen von Gott zu umschreiben.

8.5 Meine neue Vision von Gott

Der antike Mensch begriff, was er greifen konnte: Steine, Pflanzen, Tiere. Er begriff, was er riechen, sehen oder hören konnte: Der Schrei des Adlers, die Hitze des Feuers, den Duft der Rose. Auf diesen Erfahrungshorizont war seine Sprache ausgerichtet. Sie war gegenständlich. Nicht greifbare Dinge wurden individualisiert, (be-)greifbar gemacht. Unbekannte Kräfte wurden Göttern zugeordnet; Götter waren Individuen mit oftmals menschenähnlicher Gestalt. Dies blieb auch in der monotheistischen Glaubenslehre so: Es gibt einen Gott, der in früheren Jahrtausenden sehr einem Individuum entsprach. Es ist der Gott und der Heilige Geist. Dies entsprach der Vorstellungskraft des antiken Menschen: Da war Etwas. Zwar etwas Übermenschliches, aber es war in gewisserweise greifbar, zumindest begrifflich begreifbar und vorstellbar. Um dem Menschen in seiner begrenzten Vorstellungskraft eine Hilfe zu geben, an die Existenz von Gott zu glauben, zeigte er sich – nach Ansicht der Christen – in menschlicher Gestalt. Dennoch, es bleibt immer dasselbe: Wissenschaftlich nicht ergründbare Phänomene werden einem personifizierten Überwesen zugeordnet. Damit ist das Weltbild des antiken und überwiegend auch noch des modernen Menschen in sich logisch abgerundet und vollständig.

Bis heute hat sich die Personifizierung oder etwas allgemeiner gesagt, die Individualisierung von Überwesen gehalten. Auch wenn heute kein Christ mehr daran glaubt, dass Gott etwas Greifbares ist, was man sehen, hören oder fühlen könnte, so ist es doch noch ein Individuum. Selbst der Autor kommt nicht umhin, in weiten Teilen dieses Buches Gott als etwas Wesenhaftes zu benennen, wovon jetzt allerdings Abstand genommen werden soll.

Die Individualisierung der Seele (z. B. als EB-Monade) ist meines Erachtens auch nur eine Begriffseinengung des Menschen. Welcher Mensch konnte sich damals die Seele eines Menschen als etwas vorstellen, das nicht Individualcharakter besitzt? Es ist doch die Seele des Menschen. Und das dürfte den meisten Menschen heute noch so gehen.



Völligen Abstand nehme ich von der Vorstellung eines individualisierten Gottes und ebensolcher Seelen. Nicht einmal der Mensch und alles, was wir anfassen können, ist individualisiert, sondern Teil eines einzigen universalen Feldes. Natürlich habe auch ich keine Beweise meiner Vorstellungen, sie bleiben sozusagen mein Glaube, dem ich aber keinen spezifischen und damit wieder individualisierenden Namen geben und schon gar nicht einer höheren Instanz oder Autorität zuordnen möchte.

Wäre folgende Vorstellung eines Gottes nicht faszinierend? Stellen wir uns vor, Gott sei keine ›Person‹, kein (Heiliger) Geist, keine Übermacht, sondern einfach nur die Eigenschaft des Guten und die Funktion der welterhaltenden Liebe.

Dann ist der Teufel die Eigenschaft des Bösen und die Funktion des weltvernichtenden Hasses. Bitte beachten Sie: Ich sage nicht, Gott hat die Eigenschaft des Guten und der Liebe, sondern die Eigenschaft des Guten und die Funktionalität der Liebe sind Gott. Gott ist nicht Träger der Attribute, sondern der Mensch ist Träger der Attribute und in ihrer Gesamtheit definieren Sie Gott.

Wenn Gott uns hilft, heißt das, dass wir uns helfen, indem wir uns ›lieben‹ und ›gut‹ zueinander sind. Insofern geht die von Wilhelm Nölling gemachte Äußerung über seinen Glauben an Gott (siehe Kapitel 6.1) konform hiermit.

Auch braucht die Wiedergeburt nicht wörtlich genommen zu werden. Wenn man sagen will, dass man ›unsterblich‹ ist, muss man nach mechanistischer Ansicht wiedergeboren werden. Es könnte aber auch ein zeitlich und räumlich neues Maximum der ewig und überall vorhandenen Wellenfunktion (Universalfeldes, siehe Abbildung in Kapitel 8.4) sein.

Stellen wir uns das Universum mit allem, was darin ist, als ein einziges Feld vor, dessen Feldlinien alle miteinander verbunden sind. Dieses Feld ist atemporal und nichtlokal. Die Wellen (Schwingungen) haben unendliche Ausdehnung und sind immer überall. Erst die Formung zu einem Wellenpaket lässt ein dreidimensionales Etwas entstehen, dass sich auf einer Zeitlinie befindet. Ist dieses Etwas ein Lebewesen, so sagt man ›es wurde geboren‹. Wenn es stirbt, löst sich das Wellenpaket wieder auf, aber die Feldlinien (Wellen, Schwingungen) bleiben und sind weiterhin Träger von Informationen. Es muss auch nicht zwangsläufig so sein, dass sich die Wellenpakete, wenn ich diese amplitudenbehafteten Ausprägungen des Universalfeldes einmal so nennen darf, vollständig verschwinden; sie nehmen vielleicht nur eine ›bescheidenere‹ Form an. Die ›Seele‹ lebt weiter, der Geist stirbt nie.

Wenn wir Menschen und alles Materielle in unserem Universum lediglich Ausprägungen eines solchen Universalfeldes sind, dann sind wir auch immer alle miteinander verbunden. Das Phänomen morphischer Felder ist damit erklärt. Es ist der ›Rest‹ der Wellenfunktion, der zwischen den als EB-Monaden erscheinenden Maxima der Wellenpakete liegt. Alles, was ich als Einzelwesen tue, denke und fühle, wirkt sich auf das Umfeld aus, es verbiegt gewissermaßen die Feldlinien. Zwar nimmt die Auswirkung ›in der Ferne‹ und ›mit der Zeit‹ ab¹, aber sie ist immer und überall im Prinzip wahrnehmbar und auswirkungsrelevant.

1 In Anführungsstrichen deshalb, weil das Universalfeld atemporal und nichtlokal ist. Gemeint ist der Bezug auf die sendende EB-Monade.

Mein Geist ist mit dem kosmischen Universalfeld verbunden bzw. ist Teil davon. Dieses Universalfeld ist allwissend. Das (materielle) Gehirn – also der Körper – besitzt eine spezifische Struktur, die diesen Geist aufnimmt. Dabei wird das Universalfeld auf die dem Menschen anhaftende Beschränktheit des Geistes reduziert. Je nach Ausprägung der Gehirnstruktur finden unterschiedliche Fähigkeiten des Universalgeistes darin ›Platz‹ bzw. kommen zur Entfaltung. Es ist Aufgabe des Menschen, sein Gehirn weiter zu entwickeln, so dass immer mehr vom allwissenden und allfähigen Universalgeist darin zur Entfaltung kommt – bis hin zum materielosen Zustand – dem Endzustand Omega.

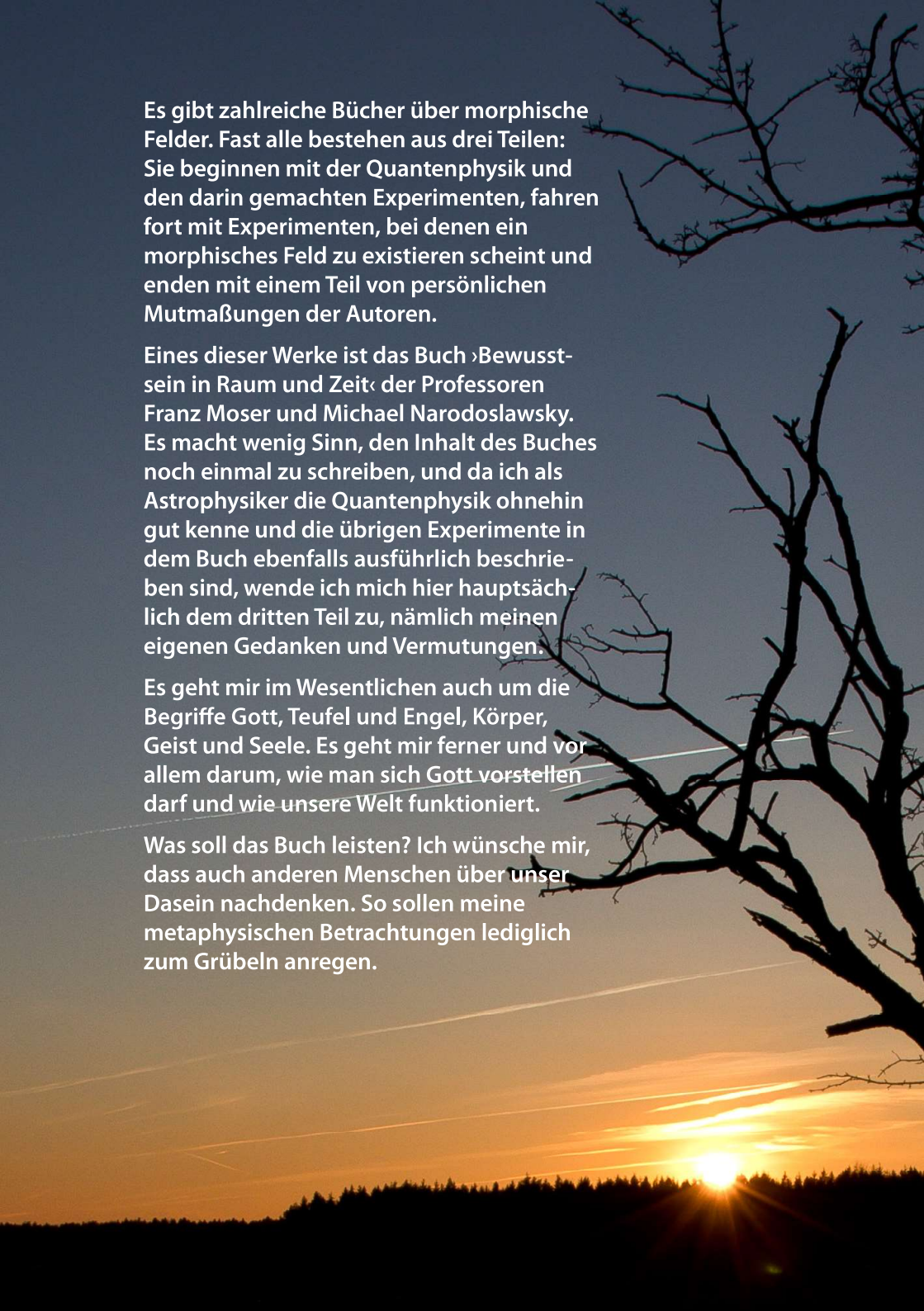
Folgender Vergleich soll versuchen, diese Vorstellung bildhaft zu machen: Ein Vogel fliegt in unserer Lufthülle beliebig in alle drei Raumrichtungen – mal hoch – mal nach links – dann wieder im Sturzflug nach rechts gekurvt. Wird er in einen Käfig der Seitenlänge 100 m × 100 m bei einer Höhe von 10 cm eingesperrt, dann kann der Vogel nur noch nach links und rechts, vor und zurück laufen, aber nicht mehr nach oben oder unten fliegen. Seine Unbeschränktheit im freien Flug (als was die drei Raumdimensionen angesehen werden mögen) reduziert sich auf zwei Dimensionen. Wird er nun sogar noch in eine ausgediente Gas-Pipeline eingesperrt, so hat er nur noch eine Bewegungsdimension. Ohne begrenzendes Material (Rohr, Käfig) hätte der Vogel wieder volle Entfaltungsmöglichkeiten.

Genauso verhält es sich mit dem Geist des Universums und dem Teil davon, der in unserem Gehirn gefangen ist, aber immer noch mit dem freien Universalgeist eine Verbindung hat. Das ist etwa so, wie der Vogel im flachen Käfig (Ober- und Unterseite möge eine undurchsichtige Fläche sein) durch die seitlichen Gitterstäbe nach draußen sehen

kann und umgekehrt die anderen Vögel draußen den Vogel im flachen Käfig beobachten und auf seine Bewegungen reagieren können. Wenn der Vogel im Käfig rechts an den Gitterstäben hockt und dort mit einem außerhalb befindlichen Vogel schnäbelt, dürfte es dem Innenbewohner sehr wundern, wenn der Außenbewohner plötzlich an den linken Gitterstäben hockt und zwitschert. Dieser ist nämlich hochgefliegen und in der dritten Dimension auf die andere Käfigseite geflattert. Die dritte Dimension aber kennt der Innenbewohner nicht. Was außen passiert, kommt ihm wie ein morphisches Feld vor.

Literatur- und Quellennachweis

- Bibel:** *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Verlagsgruppe Weltbild (2004)
- Duden:** *Die deutsche Rechtschreibung*. 22. Auflage, Dudenverlag Mannheim (2001)
- Eccles, Sir John Carew:** *Wie das Selbst sein Gehirn steuert*. Piper Verlag München (1994), ISBN 978-3-4920-3669-6
- Encarta:** *Microsoft Encarta Enzyklopädie 2000 Plus*
- Goleman, Daniel:** *EQ Emotionale Intelligenz*. Carl Hanser Verlag München (1996)
- Meyer:** *Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden*. Bibliographisches Institut Mannheim (1971)
- Moser, Franz und Michael Narodoslawsky:** *Bewusstsein in Raum und Zeit*. Insel Verlag Frankfurt/Main (1996), ISBN 978-3-458-33497-2.
- Narodoslawsky, Michael:** *Persönliche Gespräche*. Graz (2003)
- Buengner, Peter von:** *Morphische Felder sind jetzt wissenschaftlich messbar*. CO`med (06/2003), abgerufen von www.m-tec.ag (nicht mehr erreichbar), neue Website: www.quantec.eu/quantec-pro/diode-weisses-rauschen
- Nölling, Wilhelm:** *Persönliche Gespräche*. Grönwohld (2004)
- Schulz-Kupisch, Elke:** *Persönliche Gespräche*. Henstedt-Ulzburg (2002)
- Starkmuth, Jörg:** *Die Entstehung der Realität – Wie das Bewusstsein die Welt erschuf*. Eigenverlag Bonn (2007), ISBN 978-3-00-014593-3
- Talbot, Michael:** *Das holographische Universum*. Droemer Knaur Verlag München (1992), ISBN 978-3-4262-6572-7
- Zeilinger, Anton:** *Quantum teleportation across Danube*. Universität Wien, Nature Vol. **430** (2004), p. 849
- Zohar, Danah und Ian Marshall:** *SQ Spirituelle Intelligenz*. Scherz Verlag München (2000), ISBN 978-3-5021-5906-3

The background of the text is a photograph of a sunset. The sun is a bright, glowing orb on the horizon, partially obscured by a dark silhouette of a forest. The sky is a gradient of orange and yellow near the horizon, fading into a deep blue at the top. On the right side of the image, the dark, intricate silhouette of a tree's branches reaches upwards, framing the text.

Es gibt zahlreiche Bücher über morphische Felder. Fast alle bestehen aus drei Teilen: Sie beginnen mit der Quantenphysik und den darin gemachten Experimenten, fahren fort mit Experimenten, bei denen ein morphisches Feld zu existieren scheint und enden mit einem Teil von persönlichen Mutmaßungen der Autoren.

Eines dieser Werke ist das Buch ›Bewusstsein in Raum und Zeit‹ der Professoren Franz Moser und Michael Narodoslawsky. Es macht wenig Sinn, den Inhalt des Buches noch einmal zu schreiben, und da ich als Astrophysiker die Quantenphysik ohnehin gut kenne und die übrigen Experimente in dem Buch ebenfalls ausführlich beschrieben sind, wende ich mich hier hauptsächlich dem dritten Teil zu, nämlich meinen eigenen Gedanken und Vermutungen.

Es geht mir im Wesentlichen auch um die Begriffe Gott, Teufel und Engel, Körper, Geist und Seele. Es geht mir ferner und vor allem darum, wie man sich Gott vorstellen darf und wie unsere Welt funktioniert.

Was soll das Buch leisten? Ich wünsche mir, dass auch anderen Menschen über unser Dasein nachdenken. So sollen meine metaphysischen Betrachtungen lediglich zum Grübeln anregen.